

Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Table with subscription and advertising rates. Columns include 'Bezugspreis', 'Halle-Saale', 'Anzeigenpreis', and 'Verlagsadresse'.

Das Rheinland geißelt die rote Schande!

Deutsche Lumpen besorgen die Geschäfte des Feindes

Einschreiten der Staatsregierung gegen den Franzosen Wafsch gefordert

Bei den deutschen Vätern im besetzten Gebiet hat die Nachricht von den Schmähen des Franzosen Wafsch, die er am vergangenen Freitag im Reichstag in Berlin unter dem freundschaftlichen Jubel des Reichsbanners...

soeben durch das landesverräterische Verhalten des Reichsbanners Schwanzrot-geld in der Berliner Wafsch-Bekämpfung geschehen sind. Die Versammelten gehen ihrer tiefsten Empörung über das landesverräterische Treiben des Reichsbanners...

Der politisch reine Tor

Gerade in der Zeit, in der die offizielle Diplomatie der Großmächte sich den Kopf über die juristischen Formulierungen und über die geheimen Vorbehalte bei dem geplanten allgemeinen Vertrag zur Beendigung des Krieges...

„Es braust ein Ruf“ wie Donnerhall... Am 20. Mai: Liste 2 Deutschnational!

Rheinlande auf Grund der „Denunziationen“ deutscher Lumpen gefordert wird. Auf die Frage des Franzosen Wafsch: „Ist Ihr Verfallene verlegt, habt Ihr im geheimen gerüstet?“ antwortete das Reichsbanner durch laute Hurra: „Ja“.

Die Forderung des Stahlhelms

Die Reichspräsidenten des „Stahlhelm“ bitten um Aufnahme folgender Erklärung: „Der Franzose Wafsch hat in einer öffentlichen Versammlung in Berlin eine unerhörte Schmäherei gegen die deutsche Wehrmacht und die Deutschen gerichtet.“

Ordnung statt Zügellosigkeit! Wählt deutschnational! Liste 2.

schon wieder so weit gekommen, daß alle Staaten munter ihre alte Bündnispolitik weiter treiben können und daß schließlich nur Deutschland nach hier, als der politisch reine Tor, pünktlich und unbeschwert durch militärische Macht und durch Schwere und Trugbildnisse in diesen Verein eintreten würde.

Rote Propaganda auf der Weissa (Telegraphische Meldung)

Die der Berliner „Vorwärts“ mittels, wird auf der internationalen Presseausstellung in Köln im „Haus der Arbeiterpresse“ in einem besonderen Raum die Entwidmung der sozialistischen Presse in Deutschland während der Weimarer Republik...

Interessierung mit dem für Donnerstag in Berlin erwarteten scheinlichen Außenminister Wafsch ablagen müssen. Es handelt sich nicht um eine Besuche, sondern, wie wir schon an seinem Geburtstag meinten, um eine Weißspiegelung, die die Kognitionsfunktionen...

Die Tierkonferenzen in Rom und Mailand haben damals erhebliches Aufsehen in der internationalen Öffentlichkeit erregt. Außer mit dem politischen Außenminister Palelli und mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen hat Mussolini in erster Linie mit griechischen und türkischen Diplomaten verhandelt.

Stresemanns Erkrankung

Die Erkrankung, die den Reichsbannerminister Dr. Stresemann gerade an seinem Geburtstag überfiel, ist doch nicht ganz leicht zu nehmen. Dr. Stresemann hat nicht nur die Empfänge an seinem Geburtstag, die Teilnahme an der Eröffnung der Weissa, sein gesamtes Wahlkampiprogramm, sondern auch die

Besprechung der deutschen Ingenieure mit ihren Verteidigern

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Verteidiger der deutschen Ingenieure, Professor Worms, Gisp und Dolmatowski, die Ingenieure und Techniker im Gefängnis aufgesucht. Sie überprüften den Verbleib des Material für den Prozess. Die Befragten übermittelten dem deutschen Volkstribunal ihren Dank für seine Fürsorge und den ausgedehnten Schutz und eruchten ihn, sie auch weiterhin nicht im Stiche zu lassen.

Dein Kreuz gehört in Kreis 2!

Wähler ist das Verhältnis zwischen den Griechen und Türken bekanntlich recht unfreundlich gewesen. Der griechisch-türkische Krieg hat viele Wunden geschlagen, die noch längst nicht vernarbt sind. Griechenland ist seit dem unglücklichen Ausgang dieses Krieges im Inneren noch nicht recht zur Ruhe gekommen.

Dein Kreuz gehört in Kreis 2!

hinauszuweisen und dem anderen Staat zur Verfügung stellen. Auf diese Art ist die griechische Hauptstadt Athen gewaltig angeklommen und dürfte heute eine Dreiermillion bis eine Million Einwohner zählen im Bereiche auf etwa 200 000 in der Vorkriegszeit. Die meisten dieser Flüchtlinge leben in einem ungläubigen sozialen Elend, zumal die griechische Regierung bisher noch nicht in der Lage gewesen ist, sie auch für die notwendigen materiellen Bedürfnisse nur notdürftig mit Nahrung zu versehen. In Anzora wird also jetzt über die finanzielle Regelung dieser Flüchtlingsfrage verhandelt, die als einer der Hauptverhandlungen für den entgeltlichen Abschluß eines Nichtangriffsvertrages zwischen der Türkei und Griechenland und schließlich dieser beiden Staaten mit Italien gelten kann.

In der englischen Presse, die ein auffälliges Interesse für alle diese Dinge an den Tag legt, rechnet man, daß die italienische Diplomatie bald die letzten Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt haben wird. Mussolini will sich damit offenbar den Weg freimachen für die Ziele seiner Politik im südlichen Mittelmeer, wo bekanntlich bereits erhebliche italienische Ansprüche angemeldet worden sind. Es stehen

immer noch die entscheidenden französisch-italienischen Verhandlungen aus, die härter Klarheit bringen sollen, ob zwischen diesen beiden Staaten vorläufig ein Ausgleich gefunden werden kann oder ob sich die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien weiterhin in so bedrohlicher Weise ausbilden, wie das im letzten Jahre geschehen ist. Es stehen ferner aus die entscheidenden Verhandlungen zwischen Italien und Schweden, wo auch nur ein vorläufiger Abschluß erreicht worden ist. Denn Italien fordert immer noch von dem belagerten Regierung, daß sie endlich das sogenannte Veltro-Abkommen ratifiziert, ein Vertrag, durch den die wirtschaftlichen Verhältnisse in den schwedischen Seen und für die Grenzbevölkerung überhaupt geregelt werden sollen. Ueberdies bedarf der zwischen Ungarn und Italien abgeschlossene Vertrag über eine Freihandelszone in Fiume noch der Ergänzung durch einen Transitverkehrsvertrag zwischen Ungarn und Schweden, denn der schwedische Freihandel ist zu nichts nütze, wenn man keine Möglichkeit hat, zu ihm zu gelangen. Mussolini ist also in großer außenpolitischer Hast und gibt auch innerlich eine treffliche Illustration zu dem Wert der allgemeinen Kriegs-Nachkriegsverträge.

Die Elternbünde zur kommenden Wahl

Was sind die Elternbünde? — Keine Wahlparolen, aber Wahlaktivismus

Jeber Zweck und Ziel der evangelischen Elternbünde ist schon bei früherer Gelegenheit soviel geschrieben worden, daß sich jedes weitere Wort erübrigen sollte. Selbstverständlich aber bezeugt man in weiten Kreisen den Defizit immer wieder einer so tiefen Vorstellung von dem Wesen und Wirken der Elternbünde, daß man in Erstaunen gerät. Mit Erstaunen aber ist bekanntlich niemand gebietet. Deshalb ist es schon richtig, den Eltern die über den Grenzen zu reden, mit anderen Worten also: aufzuklären, wo aufzuklären ist.

Die evangelischen Elternbünde entstanden — ähnlich, wie auch katholische — die großen katholischen Schulorganisationen — nach dem Willen der Revolution, als unter der Herrschaft des bekannten preussischen Kultusministers Adolf Dittmann, des sogenannten „Hühnerbrotmanns“, ein allgemeiner Generalantritt auf die christliche Schule anhub. Es war also einfach ein Akt von Selbsthilfe und Notwehr, der damals die Eltern selber in Betracht zog, damit sie gegen diese tabularen Verwirklichungsbestrebungen eines

den diese Schulen überfremdet werden von einem Geist der Zersetzung und des Indifferentismus. Der Zweck der evangelischen Elternbünde ist also, auf eine kurze Formel gebracht, der einen Schulwille, die christliche Schule zu bilden, nichts weiter. Neben dieser mehr passiven Aufgabe

Der Reichspräsident beim Hindenburg-Jagdbrennen



Reichspräsident von Hindenburg wohnte am 13. Mai dem nach ihm benannten Jagdbrennen in Hannover bei. — Unser Bild zeigt den Reichspräsidenten auf der Remonte bei Hannover, wo er mit großem Jubel begrüßt wird.

besteht dann die aktive Aufgabe darin, gegen alle zersetzenden Mächte unseres Volkstums anzukämpfen, wo immer es nötig erscheint. Diese Verwertung wird niemand der Elternschaft ablehnen wollen, sie ist doch in unserer Zeit der allgemeinen Sittlosigkeit als verantwortlicher Helfer der Kinderziehung am besten dazu berufen, das feste Bollwerk zu bilden, das dem kommenden Geschlecht auf seinem Lebenswege Halt und Stütze gibt.

ihrer Geligkeit, in ihrer hangenden Not. Der Schmerz ihrer Seele glitzert in den Worten, die Sehnsucht ihres Herzens lag in den Augen. So viel Gerechtigkeit geht nicht von vielen Mäulern aus.

V.
Die folgenden ergählten harmonisch das Bild: Graf Pratzl, der heitere, warmherzige Theodor, Graf Wach, der melancholisch angehauchte Friis, Edgar Kanis, der alte, ruhende Vater, Dr. Weibach, das edle Wiener Mädel, frohmüthig und lebensbegeistert, Part Dattmann, der tapfere Steinbürgen, Jakob Selbhammer in seiner Rolle — wie ist dies möglich!

VI.
Der Weisfall greift fast den Wolf-Art, aber ein weicher Ton schonung lange mit. H. E. Weinschenk.

Konzert des „Händelvereins“

Saal von Hotel „Stadt Hamburg“.
Getreu seiner Aufgabe, die Kunst nicht nur unferes Händel, sondern überhaupt der Musik im weiteren Sinne mit Liebe zu pflegen, gab der Händelverein seinen Mitgliedern gestern sein erstes diesjähriges Konzert.
Zuerst fand man Georg Friedrich Händel selbst mit zwei Werken gewidmet: einem zwiselfigen Konzert für Streichorchester, Oben, Fagott, Hörner und Klarinetten und urwüthiger Fische und entzückenden, Hanglichen Klavier und der Solokonzert für Geige, zwei Violinen und Violoncello, abhandeln, die uns dank der Arnold Springers Bearbeitung als eine fesselnde Kunst präsentiert werden konnte, die bekannte Auctoria-Romane aber an Bedeutung wohl nicht ganz erreicht.

Hierauf hatte Händels höchstwertiger Zeitgenosse, der Hamburger Meister Georg Philipp Telemann, das Wort mit einer Suite für Streichorchester und Klarinetten, einem Werk, das die Bedeutung Telemanns im besten Sinne erkennen läßt, sowohl hinsichtlich der geradezu wunderbaren Größe des Ausdrucks (Cubertin), sowie der zeitgemäßigen Kunst, die ursprünglichen Gedanken abzuwandeln. Eine aus den drei Jahren des 18. Jahrhunderts stammende B-dur-Sinfonie von Joseph Haydn (Nr. 88) ließ wiederum erkennen, daß sich in den Frühwerken des Wiener Meisters Gänge (wie hier der erste) enthalten sind, die in ihrer thematischen Verarbeitung und personlichen Sprache nicht über die Grenze lebenswüthiger Weltlichkeit hinausgehen. Mit diesem Werk war zugleich ein stilistischer Übergang zu den zwei letzten Nummern geschaffen, die mit Schubertischen Vierton und 11 Wiener Klavier von Beethoven schon in die Zeit der romantischen Romantik führten.

Aus dieser heissen Gemisinnung und Beantwortung heraus, die gerade dem evangelischen Vorkriegs- und in den großen Krisenmomenten unserer Zeit nicht totallos abstrich zu finden, sondern demut an einer Miedergedung unserer Volkstums von innen heraus mitzuwirken, ist auch der Wunsch entstanden, bei den jetzigen Wahlen die Stimme der Elternschaft zur Geltung zu bringen. Eine Organisation, die nach Hunderttausenden zählt, hat schließlich einen Entschluß gefaßt, der sich in dem folgenden Text in auch nicht in dem Parlamentarier oder in den Entscheidungen mit den Elternbänden rechnen möchte, ob sie wollen oder nicht. Da diese aber unpolitisch sind und sich zum obersten Ziel gesetzt haben, die Eltern zu helfen, haben sie auch aus dem Grund, von dem Beschließen der erst kürzlich besetzten Wahlen unserer Reichsternung nicht am unterst, darauf verzichtet, besondere Wahlparolen herauszugeben, mit anderen Worten also, alle Stellungnahme für oder gegen die Parteien zu nehmen. Das schließt natürlich nicht aus, daß sie sich auf Grund ihrer gemeinsamen Einstellung bereitfinden, die kommenden Wahlen unter die kritische Lupe zu nehmen.

Insbesondere wird es sich darum handeln, den Parteien ein besonderes Augenmerk zu widmen, die in der Zeit des verfallenen Schul- und Kulturkampfes den Beweis erbracht haben, daß sie die idealen Ziele der Elternbünde auch zu den letzten machten. Dazu soll ungeachtet dessen namentlich, daß sie den Parteien ihre Stimme verweigern müssen, die in Minderzahl eines solchen Kulturkampfes sind, mit voller Macht dem Programm der Elternbünde entgegen sein. Gerade eben hat der Evangelische Reichsbund eine Umfrage an die Parteien gerichtet, deren Ergebnis 2. B. schon durch die Presse läuft. Auch der Evangelische Elternbund für die Provinz Sachsen hat sich inzwischen mit der gleichen Richtung befaßt. Zum genannten Zeitpunkt werden die Eltern wohl, wie ihre Kandidaten gemeinert haben, dann werden sie entscheiden müssen, wie sie sich am Tage der Wahl verhalten wollen, und die Zukunft wird zeigen, ob die Berechnung verstanden worden ist.

Für die Juristerei der Familienleben im Arbeiterstande

Zugung des Gesamtverbandes evangelischer Arbeiterinnen-vereine in Braunschweig.

Braunschweig, 15. Mai.
Der Gesamtverband evangelischer Arbeiterinnen-Vereine, der in neun Landesverbänden 138 Vereine mit rund 10 000 Mitglie derten umfaßt, trat am 12. Mai in Braunschweig zu seiner diesjährigen Zugung zusammen, die zugleich dem 20jährigen Bestehen des Bundes ein Gedächtnisfest an den Namen des Begründers, des Pastors Dr. H. Wernisch, im Dome, bei dem der braunschweigische Landesbischof D. Wernisch die Predigt hielt. Bei der Festfeier am Sonntagabend sprach D. Wernisch für den deutschen evangelischen Kirchenrat, die in Braunschweigigen Landeskirche, Dr. Langen-Wein, Referent im internationalen Arbeiterkongress, sprach über „Die Frau des Arbeiterstandes und die Frauen erwerbsarbeit“. Frau Strodenberger-Seidenheim sprach über „Die Frau des Arbeiterstandes und die Familie“. Gegenüber den mangelnden Forderungen, die Familie durch neue Arbeitsformen erleichtert, trat der Vortragende für die Juristerei des Familienlebens im Arbeiterstande ein.

Dereinsnachrichten

Deutschnationaler Volkspartei.
Jugendgruppe: Mittwoch, 16. Mai, Wasserfahrt. Treffpunkt 8 Uhr abends, Festplatz. Donnerstag, 17. Mai, Ausflug nach dem Reichsberg. Samstag, 18. Mai, von Walspa. Jahresfeier Beteiligung erwünscht.

Mittwoch, 16. Mai 1928 10 Uhr, große Hauptversammlung im „Mittelsaal“. Es werden Entschlüsse von Pres. Vizepräsidenten des Landes, und Landrat Dr. Dr. Wetzke, Vorsitzender der Deutschen und Preussischen Landgemeindevorstände. Eintritt frei.

Kathreiners Malzkaffee
... wenn Sie sparen wollen!
Dein Kreuz gehört in Kreis 2!

Dein Kreuz gehört in Kreis 2!

Seulleton

Halle, 15. Mai.
Käte Dorisch-Gastpiel

In Arthur Schnitzlers „Die Betelei“
Stadttheater.

I.
Mit einfacheselender Dreierakt hat dieses Spiel an, mit seinem Meister, der den Grundschmerz gibt, und dunkel und trauerlich umringt diese Kunst die Geschlechte, die eine sanfte Hand und ein großer Geist formen. Recht ist das Drama und tief, Waschen lüßt wieder und Wehmuth, Recht geht auf, doch tief, Weisheit umfängt einen, doch nicht Sentimentalität, Liebermut ist gepaart mit Ernst. Es ist eine schmerzliche Welt, die mit sanfterm Zauber Schlag erseint.

II.
Man wird sinnend und läßt sich empfangen von den gedämpften Worten, man wird melancholisch und läßt sich empfangen von dem aufsteigenden Gesangs, von den ungelassenen Harmonien. Man sieht ein paar liebe Wädel: mit gelbemt Schweiß; schaffig; das andere, voll garzen Weichmuth, voll hingender Sehnsucht. Und so wie diese Geschlechte auch die beiden Elenden, der herliche, hübsche, und der nachdenkliche, ein wenig müde Junge. Es ist so wunderbare Harmonie in diesem kurzen Spiel.

III.
Die Verbundenheit nämlich ist die düstere Ähnung des traurigen Kindes und sie gibt die Gedämpftheit der lebhaften tönenen Seiten. Was hier Weibel war, vor dem Weibe — aber hier wie dort bricht der Wind so fern als wenn jemals hat ein Dämon solch lebenswüthiges Drama geschaffen, das Freude und Schmerz, Leben und Sterben so tief miteinander verbindet. Wer dieses Spiel zu spielen weiß, wird mit leise tönenen Fingern aus dem Kreis ...

IV.
Käte Dorisch hat uns erschüttert. Nicht durch schaupielerisches Bemühen, sondern durch die Kraft, die sie in sich hat. Sie leuchtet mit sie von einem weichen Hauch, von jener elendigen Stimmung, die über einen kommt, da man sich selbst nimmt von einem Kind, das den Todestritt in sich hat. Mädchen war sie in jeder letzten Regung, in ihrer Innigkeit, in

Halle und Umgebung

Halle, 15. Mai.

Ein neues Muster für Jagdpacht-Verträge

Die weltmännliche Behandlung der Reviere ist gesichert!

Für den Geltungsbereich der Preussischen Jagdpachtordnung vom 16. Juni 1907, also für Preußen mit Ausschluß der Provinz Hannover, der Hohenzollernschen Lande und Selgoland, hat der Allgemeine Deutsche Jagdpachtaberein ein neues Jagdpachtvertragsmuster herausgegeben. Dieses neue Muster ist gegenüber dem bisher im Gebrauch befindlichen erheblich erweitert und verbessert worden. Es gewährleistet eine größere Wirtschaftlichkeit, wahrt die Rechte des Verpächters und Pächters in gleicher Weise und hat vor allem wichtige Bestimmungen vorsehen, die der weltmännlichen Behandlung der Reviere dienen soll. Das Preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat das neue Vertragsmuster genehmigt und alle Regierungsstellen zur Weiterempfehlung und Anwendung durch die Jagdvorsteher empfohlen.

Speiseeis an Kinder darf öffentlich nicht verkauft werden!

Der Polizeipräsident erinnert.

Das Polizeipräsidentium teilt mit: Es liegt Veranlassung vor, auf die Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Merseburg vom 7. Oktober 1927 hinzuweisen, die besagt, daß:
a) Speiseeis an Kinder unter 14 Jahren auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen nicht verkauft werden darf;
b) Personen, welche Speiseeis feilhalten, Schul- und Spielplätze während der Dauer von Bewegungsspielen nicht betreten, auch sich derselben während dieser Zeit auf weniger als 200 Meter nicht nähern dürfen.
Zusammenhängungen gegen diese Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

— Eine Eifährige überfahren. Gestern abend gegen 7.30 Uhr wurde in der Straße Neuwerk ein 11jähriges Mädchen beim Überqueren des Bahndamms von einem Motorcabfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind liegt Spinalabszessen am rechten Bein davon. Die auf dem Sozius sitzende Mitfahrerin trug eine Verletzung am rechten Fuß davon. Das Motorcab wurde leicht beschädigt.

— Brennende Wohnung. Am 14. Mai gegen 5.45 Uhr nachmittags wurde die Feuerwehre nach der Wahnunterführung in der Deffauer Straße gerufen, wo an der Wohnung des Was, anscheinend durch Funkenflug, in Brand geraten war. Die Feuerwehre konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

— Mieber gegen Motorcabfahrer. Gestern abend gegen 8.15 Uhr erfolgte in der Gallischen Straße in Ammendorf ein Zusammenstoß zwischen einem Motorcabfahrer und einem Mieberfahrer. Beide Fahrer kamen zu Fall und trugen leichte Verletzungen davon.

Wie in Halle gewählt wird

100 Stimmbezirke — Nur Schulen und Turnhallen als Wahllokale — Für den Reichstag weiße, für den Landtag rote Zettel — Wie die Stimmabgabe erfolgt

Für die am Sonntag, den 20. Mai 1928, von 8 bis 17 Uhr, stattfindenden Reichs- und Landtagswahlen ist das Stadtgebiet, wie aus der „Hall. Ztg.“ vom 14. Mai und aus den Ausschüssen angelegentlich bekanntgemacht worden, in 100 Wahlbezirke eingeteilt. Die Wahl findet diesmal fast ausnahmslos in händischen Schulen und Turnhallen statt. In einzelnen Schulen befinden sich mehrere Wahl- (Stimmungs-) Bezirke in getrennten Räumen. Es wird dringend empfohlen, sich den Wahlbezirk, zu dem der Wähler nach seiner Wohnung gehört, zu merken, um Verwechslungen des Wahllokals zu vermeiden. Am Eingang zur Schule ist zur Orientierung der Wähler die an den Einlasspforten befindliche Bekanntmachung ebenfalls anzuschlagen. Die Wahlräume sind in den Schulen so verteilt, daß höchstens die Wähler zweier Wahlbezirke denselben Haupteingang benutzen müssen. Jeder Wähler erhält beim Betreten des Wahlraumes einen

Stimmzettel aus weißem Papier für die Reichstagswahl, einen aus rotem Papier für die Landtagswahl und einen mit einem Wasserstempel versehenen Freiwahlzettel; er begibt sich mit diesen drei Zetteln an die Stimmvorbereitung. Dort wird auf beiden Stimmzetteln die Partei, der der Wähler seine Stimme geben will, gekennzeichnet. Die Art der Kennzeichnung ist freigelegt, es empfiehlt sich aber, die Kennzeichnung in der Weise vorzunehmen, daß in den Kreis des Wahlvorschlags ein Kreuz gesetzt wird. Für unsere Leser kommt natürlich nur Liste 2 in Frage. Beide Stimmzettel werden einmal zusammengefasst in den Umschlag gefaltet. Der Umschlag wird nicht verschlossen. Der Wahlvorsteher stellt an Hand der Wahlliste zunächst die Wahlberechtigung fest, hierauf übergibt der Wähler diesen dem die Stimmzettel enthaltenden Umschlag. Der Wahlvorsteher liest den Umschlag (ebenso in die Wahlräume. Bei den Wahlräumen und das Schulgrundstück besondere Ausgänge, so sollen diese von den Wählern benutzt werden.

Felixbrodts Silvesterfeier in Schierke

Die Rechnung bezahlte Berger vom Geld der halle'schen Bürgerschaft!

Im Stadtbankprozeß wurde heute der Fall „Miefa“ weiter verhandelt. Je weiter das Gericht in ihn vordringt, umjomehr verstärkt sich das Bild, daß die Familie Felixbrodt sich den bisherigen Stadtbankgläubigern würdig gestellt.

Mitte 1925 war man bei der Stadtbank soweit gekommen, daß man sich die Außenstände der „Miefa“ direkt von den Schuldnern überweisen ließ. Man setzte Felixbrodts Stadtbankangehörige ins Amt, um die Außenstände der Firma ganz genau aus dem Kontolorent erheben zu können. Das alles aber mußte ganz heimlich geschehen, damit die hies. Steuerbehörde, die ja der „Miefa“ hohe Beträge stundete, ja nichts davon merkte!

In einer Aktiennotiz Bergers aus jener Zeit heißt es: „Das Konto ist angemacht, was jedoch an der Venalität des Unternehmens nicht rütteln kann. Die hohe Bankschuld wird schnellstens abgebaut!“ Am nächsten Tage kam dann eine Aufsichtsratsitzung zustande, die vor allem dazu dienen sollte, die Direktoren wegen ihrer falschen Dispositionen zur Rede zu stellen. In dieser Sitzung erklärte Berger, er könne keinesfalls weitere Krediterhöhungen vorsehen, er forderte weitere größte Sparmaßnahme und generelle Restrukturierung, da sonst die

Im Juni 1924 betrug die Stadtbankschuld der „Miefa“ 304000 Mark. Der früher aufgestellte Zahlungsplan, mit dessen Hilfe die Außenstände der Firma hereinzuholen hoffte, konnte eben nicht eingehalten werden. Schon im Juli wurde man mit einem neuen Zahlungsmodus mehr zu erreichen. Ende des Monats beschwerte die Stadtbank sich, daß viele von Felixbrodt abgetretene Forderungen der Stadtbank beanstandet wurden, ja, daß sie sehr häufig tatsächlich garnicht bezahlt wurden, vielmehr längst bezahlt seien. Berger stellte fest, daß in diesen Fällen Felixbrodt die Außenstände höchst eigenhändig eingezogen und selbst eingestrichelt hatte. Felixbrodt wieder schab alle Schuld auf seinen Kreditoren, über den er nur in den 2. und 3. höchster Entwürfung sprach.

Im Juli war man so auf 845000 Mark gekommen. Das wird verständlich, wenn man hört, daß in einem Vierteljahr die Herren

Firmendirektoren für sich selbst allein 15000 Mark aus der Geschäftskasse entnahmen. Es liegt dem Gericht da ein Scheid vor, von einem Hotel in Schierke, ausgeführt am 5. Januar

auf und Berlin von Otto Thiele.

Redaktionelle Leitung: Oskar Erwin Weinholdt. Verantwortlich für Inhalt: Oskar Erwin Weinholdt; für Redaktion: Dr. med. phil. Dr. phil. Rudolf Schöndt. Für den Anzeigenenteil: Hans Berlin. Samstags in 6 Ubr. — Erscheinung der Beilage: Samstags 12-1 Uhr. Über die Geschäftszeiten 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Wälderstraße 12. Leitung: Alfred W. Ramek.

Verkehr der Aktiennotiz bestche. Diese Ausfahrungen stehen im traffen Gegensatz zu dem optimistischen Inhalt der Aktiennotiz. Aber man darf nie vergessen, daß die Bergischen Aktiennotizen für — die Vergebenen beim Prozeß bestimmt waren!



Ich bin der "Lila-Mann", der "Mocca-Mann"!

Ich bringe Halle
eine neue wunder-
volle Cigarette:
HALPAUS
MOCCA
5 Pfg



Dr. von Kries Vizepräsident des Landtages und Landrat Dr. Dr. Gereke

sprechen am **Mittwoch, dem 16. Mai, 20 Uhr**
im **Thalassaal** in öffentlicher Kundgebung. — Eintritt **frei!**

Deutschnationale Volkspartei.

Wähler, kommt und orientiert euch!

Liste 2

Liste 2

Chemische Fabrik Buckau, Ammendorf (Saalkreis).

Abschluß am 31. Dezember 1927.

Aktiva.		Passiva.	
RM.	Stk.	RM.	Stk.
Grund und Boden	1.299.988	10	
Gebäude	3.607.898	30	
Maschinen und Apparate	4.242.287	41	
Umschlagmittel, Lokomotiven, Kesselwagen usw.	—	—	—
Werkzeuge	—	—	—
Werkzeuge, Geräte, Büro- und andere Einrichtungsgegenstände	—	—	—
Lager Weizen und Wertpapiere	1.923.405	53	
Schulden	22.197	31	
Bestellungen	2.108.709	74	
Bürgschaften	2.718.901	—	
	85.000.— RM.		
	15.347.004	29	

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1927.

RM.	Stk.	RM.	Stk.
Umsatz	387.418	35	
Soziale Lasten	220.564	21	
Abschreibungen	1.082.289	49	
Seitengewinn	2.185.067	41	
Vortrag	—	—	2.068.585
Rohgewinn	—	—	2.185.067

Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft besteht zur Zeit aus folgenden Herren:

Dr. Theo Goldschmidt, Essen, Vorsitzender; Dr. Bernhard Goldschmidt, Kiel, stellvert.; Vorsitzender; Reichsanwalt a. D. Dr. Hans Luther, Berlin; Dr. jur. Eduard Mosler, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, Berlin; Dr. Georg Hirschland, Essen; Dr. Josef Weber, Gessen; Wilhelm Schäfer, Essen; Rechtsanwalt Heinrich Hirschland, Essen; Rechtsanwalt Albert Kramer, Essen; Direktor Otto Häfner, Heidelberg; Werner Graf, Großb. bei Halle a. d. S.; Paul Vogel, Böhlberg bei Halle a. d. S.

Die auf 5% festgesetzte Dividende gelangt gegen Einlieferung des Ertragscheines Nr. 50 für 1927 sofort auf folgenden Stellen zur Auszahlung:
Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin W 8.
Commerz- und Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Berlin, Hamburg, Magdeburg
 oder deren anderen Niederlassungen.
Bankhaus Delbrück, Schickler & Co., Berlin W 66, Mauerstr. 61/65.
Barmarktsd. v. Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Berlin W 8.
 Behrenstraße 68/69.
Bankhaus Bruns & Co., Berlin W 9, Elchhornstraße 5.
Bankhaus Simon Hirschland, Essen.
 Ammendorf (Saalkreis), den 12. Mai 1928.
Der Vorstand.
 H. Casdes. Dr. Karl Müller.

Stammnachnahme.

Die Ausführung der Erb- und Stammbücher (Stammbücher) für den Kreis der Reichsbahnverwaltung des Reichsbahnministeriums in Halle (Saale) ist im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben worden.
 Die Bedingungen unterliegen können von Seite 271 — der Reichsbahnverwaltung in Halle (Saale) — unter der Aufsicht des Reichsbahnministeriums in Halle (Saale) abgelesen werden.
 Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden. Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.
 Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden. Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.
 Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden. Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)

Untere Spitzenkandidaten für den Reichstag sind:

1. Prof. Landtagsabg. Göttsch, Magdeburg,
2. Malermeister Frenn, Gengenhausen,
3. Kaufmann Gagemann, Halle.

Die Bedingungen unterliegen können von Seite 271 — der Reichsbahnverwaltung in Halle (Saale) — unter der Aufsicht des Reichsbahnministeriums in Halle (Saale) abgelesen werden.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Die Bedingungen sind unter der Nr. 12 — 271 — für die Ausschreibung am 16. 19. 1927, bezogen werden.

Das Bedingungenheft und die Zeichnungen werden auch gegen Abgabe einer Kaution von 100 RM. abgegeben.

Jeden Tag übersehen wir die Frage im Leben nach allen Richtungen!



Kommen Sie mit!

Wir wollen Ihnen neue geschäftliche Verbindungen bringen!

Danziger Neueste Nachrichten.

Verlangen Sie Kostenanfrage und Probenummern!

Familien-Drucksachen

liefert preiswert Otto Thiele, Halleische Zeitung

Ausschreibung.

Die Befestigung des nach dem Schermer'schen Grundbesitzes liegenden Grundstückes mit allen notwendigen Anlagen soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden.
 Angebote sind bis Sonnabend, den 12. Mai 1928, vormittags 11 Uhr im Magistratsbüro 1, Zimmer Nr. 25 des Hauptgebäudes einzureichen, wobei die Bedingungen nebst Zeichnungen auszuliegen und auch die Bedingungenentwürfe einzuzeichnen sind.
 Halle, den 14. Mai 1928.
 Städtische Tiefbauverwaltung.

Ausschreibung.

Die Ausführung von Malterarbeiten an dem Grundstück-Grundbesitz in der Hauptstraße soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden.
 Angebote sind bis Sonnabend, den 12. Mai 1928, vormittags 11 Uhr im Magistratsbüro 1, Zimmer Nr. 25 des Hauptgebäudes einzureichen, wobei die Bedingungen nebst Zeichnungen auszuliegen und auch die Bedingungenentwürfe einzuzeichnen sind.
 Halle, den 14. Mai 1928.
 Städtische Tiefbauverwaltung.

Fahrräder

Nähmaschinen Sprechapparate Große Auswahl in Pflanz

Hänisch - Turmstraße 156

Anzahlung 10 RM. Wochenrate 2,50 RM

Jugend-Abdrucken

Hand- und Rundschreiben vervielfältigt schnell und billig

H. Althammer, G. m. b. H.

Halle a. S., Bartelstraße 7.

Aus verschiedenen Setzungen

Zwangsversteigerung

Versteigert werden am 20. Mai 1928, 10 Uhr, Grundstück 15, Zimmer 45, 1) ein Wohnhaus mit Grundstücksfläche 15 m² Wohnfläche 3,95 m², Gebäudewert 2000 Mark, 2) ein in Größe 100 m² Grundstück, 3) Grundstück (Eigentum: Dietz Zaubere geb. Dellbrück).

Das Kaufgebot in Höhe...

Stellenangebote

Tüchtige Schlosser

mit mehrjähriger Werkstatt- und Montage-Praxis für Wasserpumpenbau sucht für dauernde Beschäftigung
Zwickauer Maschinenfabrik in Zwickau.
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Schweizer

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Herberlein'sche Maschinenfabrik

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Herberlein'sche Maschinenfabrik

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Herberlein'sche Maschinenfabrik

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Herberlein'sche Maschinenfabrik

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Herberlein'sche Maschinenfabrik

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Herberlein'sche Maschinenfabrik

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Ranggehalte

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Bermietungen

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Berufsbildung

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

zur Herberlein'schen Maschinenfabrik in Zwickau
 Bewerbungen unter Angabe des Gehalts an die Geschäftsleitung, 2116 Zwickau, Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau.

Case

Seebad Seeburg

Zu erreichen von Halle: Mit der Bahn bis Oberröblingen, Weiterbeförderung mit „Seebad-Omnibus“
 „ „ „ „ Mit Post-Omnibus vom Marktplatz mit planmäßigen Wagen um 12 Uhr
 Sonderwagen 1 Uhr, 3 Uhr bei Bedarf

Während der ganzen Saison Mittwochs, Sonnabends und Sonntags grosse Strand-Konzerte
 Für Vereine, Gesellschaften, Schulen usw. eigener erstklassiger großer Seebad-Omnibus gegen
 preiswerte Berechnung zur Verfügung.

ERÖFFNUNG

Himmelfahrt, den 17. Mai: Grosses Konzert

Restaurationsbetrieb / Schöne See Terrassen / Im Bau befindlich, große
 gedeckte Glasveranda / Erweiterung der Kabinen / Große Spiel- und Liege-
 wiesen / Autoparkplatz / Motorbootfahrten a. d. herrlichen See / Bootverleih
 Abends ab 7 Uhr Eröffnungsbill im Saale des Gasthofs „Zur Forell“
 Omnibus-Verkehr bis zum Schluß des Balles.

Die Verlobung unserer
 Tochter Veronika mit
 Herrn Hermann Duttke,
 Berlin, beehren wir uns
 bekanntzugeben.

Veronika Klappenbach
 Hermann Duttke
 Verlobte.

Carl Klappenbach
 und Frau Hedwig
 geb. Schmalkalder.

Halle a. S., im Mai 1928
 Gr. Ulrichstr. 40.

Berlin-Wilmersdorf,
 Deimoldstr. 65.
 Zu Hause: Himmelfahrt.

Landwirte der Provinz Sachsen!

Die Erzeugnisse von Zimmermann sind weltberühmt. Sie sitzen an der Quelle und wissen es nicht. Ich will Sie preiswert und zu Bedingungen bedienen, die kein anderes Werk Ihnen bieten kann. Durch Umstellung auf Großproduktion werden die Preise gesenkt werden. Diese neuen Preise sollen aber schon von heute ab gelten. Besuchen Sie die Fabrik und überzeugen Sie sich.

Ab Lager zu liefern:

„Hallensis“ Drillmaschinen — Hackmaschinen —
 Kartoffelgraber — Strohpressen — Ackerwalzen
 Rübenheber — Kleeereschmaschinen.
 Ersatzteile für alle Maschinen prompt lieferbar

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

F. Zimmermann & Co., Halle (Saale)
 Fernruf 26026 Inn. Otto Kühn Merseburger Str. 40

Kaffee Wintergarten

Magdeburger Strasse 50
 Jeden Mittwoch und Freitag
5 Uhr = Tee
 Neue Künstler-Kapelle
HOFJAGER
 Regelmäßig Mittwochs nachm. 2½ Uhr
 Grosses
Garten-Konzert
 ausgeführt vom Orchester
 Eintritt frei!

Stadt-Theater

Heute, Dienstag
 20-30 Uhr
 Wie einst im Mai.
 Mitw. 10-12 Uhr
 Der Vampyr

Bergschenke

Parti des Saalbauers.
 Jeden Mittwoch
 nachmittags
Konzert
 Eintritt frei!

Tennis- schuhe

sportgerecht
 mit Gipssohle in
 Chrom oder schwarze
 „Keda“
Schuhhaus Dietze
 Gr. Steinstrasse 13.

WALHALLA

Fernruf 2508
 täglich 20 Uhr
 Heute Abend-
 vorstellung
**1000
 Worte
 Liebel**
 Der grösste
 Revue-Erfolg
 aller Zeiten.
 Preise ab 40 Pf.

morgen Premier!
 Der grösste Liebes-
 Die Tugend-
 prinzeßin
 in 10 Akten
 Op. rev. v. Bakst

Todesfälle

(Aus verschiedenen Zeitungen)
 Herr Friedrich Bann, 61 Jahre,
 Leutnant, Beerbigung Mittwoch
 8 Uhr vom Trauerhause aus. — Herr
 Gustav Lehmann, 58 Jahre, Halle, Neu-
 Wiesen. Trauerfeier Mittwoch 2½ Uhr
 in der kleinen Kapelle des Gerttraben-
 ferklosters — Herr Ernst Bülow, 56
 Jahre, Blau bei Halle. Beerbigung
 Dienstag 2½ Uhr von der Kapelle des
 Stadtklosters. — Herr Wilhelm
 Gietel, 54 Jahre, Halle. Beerbigung
 Mittwoch 2½ Uhr von der Kapelle des
 Stadtklosters aus. — Frau Elise Rausch
 geb. Brause, Halle. Beerbigung Mit-
 woch 2 Uhr auf dem Südfriedhofe.

Messer und Gabeln

Spezial in Metall
 hundert vier
 verschiedenen Mi-
 stern von wäh-
 rend 40 Jahren
 erprobten Fab-
 rika-
 ren

in Altsaka
 Alnaka-Alber
 und echt Silber
 1/2 Dutzend von
 10 bis 125 Mark

Juwelier Tittel

Altbewährtes
 Besteckhaus
 Schmeerstr. 12
 Juwelen-Medaille
 1281 und 1222

Impfe täglich (außer Dienstag u. Sonnabend nachm.) Dr. med. Klindt

Magdeburger Straße 26.

Blau

Kammern-Anzug nach Maß
 148,- 158,- M. u. höher
 Gr. Stofflager - Teilschneidung - Gute Arbeit
**Max Teuscher, Bergräger-
 Straße 6
 Smoking - Frack - Gehrock - Verleidi**

Mars-la-Tour

Gr. Ulrichstr. 10 : Inh. Rich. Zschege : Fernruf 26144
Bürgerliches Vorkahlokal
 Gute Küche : Freyberg-Biere
 Spezial-Weine : täglich Stammgericht
 Saal einige Sonnabende und Sonntage frei!

Rennen zu Leipzig

Donnerstag (Himmelf.), den 17. Mai, nachm. 3 Uhr
 Sonntag, den 20. Mai, nachm. 3 Uhr

Flach- und Hindernis-Rennen

Preise M. 50000,-

Einziehen von Forderungen

allerorts, auch ausserhalb, Auskunfts-
 Grundrücksverw. Steuerberatung,
 Bücherverleih.

Jänicke, Dittenbergerstr. 7a. Fernruf 239066

Vereins-Nachrichten

Bestätigungsergebnis. Wir bitten das am
 15. Mai erdichtene „Nachrichtblatt“ den
 Vereinen mit größter Befolgung zuge-
 halten. — Sonnabend, den 19. Mai, Umzug
 der 2. u. 3. Klasse 7 Uhr abends in
 der Riemerstraße. Spitze Reichsbahn. Städtische
 Bestimmung bestätigt.
 Berlin Heimstätte. Dr. und Helfereisen.
 Am Samstagvormittag Ausflug nach Köpenick.
 Festabend Sonntag 7 Uhr morgens am dem
 Hauptbahnhof. Zahlreiche Beteiligung er-
 wartet.

Gewertlicher

empfehlenswert
 H. Schnee, Nachf.
 Gr. Steinstr. 10

Die gute Brille



Optik Trofthe
 Gr. Steinstr. 10

Wie beschafft sich ein Geschäftsmann

am billigsten einen Wagen?

Die ständige Erweiterung meiner Unternehmungen
 setzt mich in die Lage, laufend Aufträge zu ver-
 geben. Ich lege Wert darauf, am Orte einzukaufen
 und es ist selbstverständlich, daß ich Firmen, die
 auf meiner Kundenliste stehen, unbedingt bevor-
 zuge. Nützen Sie die Chance aus! Kaufen Sie in
 einer für Sie bequemen und vorteilhaften Weise den
 preiswertesten Wagen der Gegenwart:

Opel mit Kühnkarosserie

als Personen- und Lieferwagen.

Besichtigen Sie meine Ausstellung oder verlangen
 Sie unverbindliche Offerte.

Opel-Generalvertretung

OTTO KÜHN, Halle (Saale)

Fernruf 26619 Karosseriewerke Merseburger Str. 32

Preußenring 17

(Poststraße)
 neben Hotel „Stadt Hamburg“.
Rechtsanwalt und Notar Spilling

Himmelfahrt „OVEG“

Wippra-Königerode-Stolberg
 Heimkehle-Sangerhausen
 Abfahrt 8 Uhr Markt, Rückf. ca. 21 Uhr. Pro Person einsech.
 Rückf. 9.-, Rechtsfreie Platzvorbestellung unter Ruf 29710
 „OVEG“ Omnibus Verkehrs-G. m. b. H.
 Geschäftsstelle Merseburger Str. 17

Gelegenheitskauf!

Wegen dringender Baranschaffung verkauft
 Imposhans einen gr. Posten

echte Perser-Teppiche und Brücken

verschiedene Größen, seltene Ex. plare, zu so
 kolossal billigen Preisen, wie sich
 wohl nie mehr eine bessere Gelegenheit zum
 Ankauf von echten Teppichen bieten wird.
 Bedingung: sofortige Kassa! Diskretion! Ang.
 erb. unt. D. R. 3483 an die Geschäftsst. d. Zieg.

FORMSCHÖNE PREISWERTE

KÜCHEN
 SPEISE
 SCHLAF
 HERREN
 ZIMMER

Auf Teilzahlung 1.-: Frei Haus

GEMEINNÜTZIGE DEUTSCHE HAUSRAT

G. M. B. H.
MITTELSTRASSE 5a

Schmücke dein Heim!

Illustrierte Preisliste gratis und franko.
 Traunstein 1928. Obs.

Auswärtige Theater

Alte Theater
 Leipzig
 Chaussee-Theater

Dienstag, 14. Mai
 Schwanenbühne
 Leipzig
 20 Uhr
 Johannesevangelium
 19. Uhr
 Mein Herr, Kanarie
 Mein Herr, Kanarie
 Theater Leipzig
 19. Uhr
 Der Protokollant
 Der Protokollant
 19. Uhr
 Das Kolobon
 19. Uhr
 Nationaltheater
 Weimar
 19. Uhr
 Die 12 Tische
 der Angerer

Die zuverlässige Uhr mit dem guten Werk beim bewährten **Fachmann!** nur **Emil Pröhl** Inh. W. Quenfin Gr. Steinstr. 18

-Sachleben-
 -Seitung
Mitteldeutsche
 -Zeitung
 -Halle
 -Sachsen-
Haupt-Versammlung
 des
 Landesverbandes der Provinz Sachsen
 Halleischer Hausfrauenbund e. V.
Pascherde.

Parlamentarische Frauenarbeit, ein Rückblick vor den Wahlen

Von Dr. Charlotte Knaths

(Nachdruck verboten.)

Zum drittenmal erscheint von Regine Deutsch, der Führerin der Frauenstimmrechtsbewegung in Deutschland vor dem Krieg, ein Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Frauen in den deutschen Volksvertretungen seit den Revolutionstagen von 1918; und zwar gibt sie in dem neuesten Bändchen eine Rückschau über parlamentarische Frauenarbeit in den beiden Reichstagen von 1924. Wie bei jeder steigenden Bewegung, scheint es auch ein charakteristisches Kennzeichen für das Mitwirken der Frau im öffentlichen Leben zu sein, daß schon nach wenigen Jahren die Schwierigkeiten des ersten Anfangs von den Nachkommenden vergessen werden, daß die Früchte und Ergebnisse der neuen Ideen und Einrichtungen als selbstverständlich hingenommen und bald gar nicht mehr als etwas Besonderes oder als Erfolge erkannt werden. Wenn auch das Wirken der Frauen in den Parlamenten unmöglich getrennt und auseinandergehalten werden kann von der Arbeit der Männer, wenn es auch unmöglich ist, den bestimmten Punkt genau anzugeben, an dem die Arbeit der Frau bei der gesamten Tätigkeit der Parlamente einsetzt, so muß doch anerkannt und immer wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden, daß es Gebiete im parlamentarischen Leben gibt, die in ganz besonderem Ausmaß das Interesse der Frau beanspruchen, und auf diesen Gebieten sind Gesetze entstanden, die ohne die weibliche Mitarbeit jedenfalls nicht in der Art zur Ausführung gekommen wären, und die unverkennbar und sicher zu ihrem Vorteil das Gepräge und die Züge der weiblichen Führe und geistigen Veranlagung tragen. So sollen denn in den folgenden Zeilen einige Gedanken und Worte aus der Schrift von Regine Deutsch wiedergegeben werden, um gerade in diesen Tagen vor den neuen Wahlen den deutschen Frauen die aufopfernde und erfolgreiche Arbeit unserer weiblichen Abgeordneten zum Bewußtsein zu bringen und sie hinzuweisen auf die kleine Schrift selbst: *Parlamentarische Frauenarbeit II*, deren ausführlichere Lektüre das Wirken der Frauen im Reichstag auf einigen besonderen Gebieten unseres öffentlichen Lebens mit großer Klarheit und Uebersichtlichkeit zusammenstellt und hervorhebt. Als solche besonderen Wirkungsgebiete unserer weiblichen Abgeordneten möchte ich heute aus der Fülle der Arbeiten und Verhandlungen das Mitwirken der Frauen bei allen Aufgaben der Sozialpolitik und ihr Eintreten für die Rechte der Frau im öffentlichen Leben herausgreifen.

Für jeden, der einige Kenntnis der sozialen Arbeit und Gesetzgebung hat, ist der Name von Margarete Behm untrennbar verbunden mit der Heimarbeitergesetzgebung. Seit den ersten Sitzungen und Tagungen der Nationalversammlung und der neuen deutschen Reichstages tritt Dr. h. e. Margarete Behm, die Gründerin und Hauptvorsitzende des Gewerkevereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands, mit wärmstem Mitgefühl, mit größtem Mut und mit größter Energie ein für die Volksgenossinnen, die sie die Nermitten unter den Armen nennt, und sie spricht es selbst aus, daß es für sie einer der schönsten Augenblicke ihres Lebens gewesen ist, als im Plenum des Reichstages mit seltener Einstimmigkeit das „Gesetz über Verbesserung der Hausgewerbetreibenden“ angenommen wurde; das Gesetz, dem man mit vollem Recht den Namen „Lex Behm“ gegeben hat. Doch ihre Arbeit ist mit diesem Schritt vorwärts, mit dem Inkrafttreten des Gesetzes, nicht zu Ende. Bis zu den letzten Sitzungen im Februar 1928 teilt sie immer und immer wieder ein für den weiteren Schutz und für weitere Verbesserung der Lage der Heimarbeiterinnen, vor allem für Einhaltung der festgesetzten Löhne und für strenge Bestrafung aller derjenigen, die diese Löhne nicht zahlen. „Man kann nicht verlangen, daß die Heimarbeiterinnen exquirit arbeiten, wenn sie Hungerlöhne bekommen. Wenn man nur 4 Pf. in der Stunde verdient, kann

wan nur Schleudrarbeit leisten. Das liegt nicht im Interesse der Industrie, des deutschen Exports, der deutschen Zukunft. Also Steigerung der Leistung in der Heimarbeit durch Steigerung der Löhne. Wir haben mit der ganzen Heimarbeiterbewegung einen neuen Weg eingeschlagen: den Schutz der Schwachen. Er muß befestigt werden dadurch, daß wir dem Vorstehenden des Sachauschusses das Recht geben, die Klage einzureichen, wenn der Arbeitgeber die Mindestentgelte nicht zahlt.“ Nicht von der Herabsetzung der Steuern, wie von anderer Seite vorgeschlagen wird, ist die Befundung der Heimarbeit abhängig, sondern von der Erhöhung der Löhne. Mit Dankbarkeit gegen die vorbildliche, jahrzehntelange Arbeit von M. Behm müssen wir alle die Hilfe anerkennen, die sie endlich den hilfbedürftigen Müttern und deren Familien hat bringen können.

Die Arbeit zum Schutz und für das Wohl der deutschen Familie zieht sich wie ein roter Faden hindurch durch die gesamte Tätigkeit unserer Frauen im Reichstag. Mit großer Energie setzen sie sich alle geschlossen ein für einen ausreichenden Schutz für Mutter und Kind bei der Beratung des Washingtoner Abkommens über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft. Und wenn auch die Ideen und Anschauungen verschieden sind nach der Zugehörigkeit zu den verschiedenen Parteien, wenn auch z. B. die Abgeordnete Frau Arendsee mit ihren am weitestgehenden Forderungen auf russische, angeblich ideale Verhältnisse hinweist, die für uns in Deutschland unerfüllbar und unmöglich sind, im Grunde ist es doch ein Geist, der in diesen jahrelangen Beratungen aus allen Frauen spricht, der Geist des tiefsten Verständnisses und Helfens wollens. Wenn wir uns vergegenwärtigen, was es bedeutet, daß im Jahre 1923 von 893 000 geborenen Kindern 29 842 tot geboren waren, wenn wir uns vor Augen halten, was es befaßt, daß von diesen 893 000 Kindern 111 577 im ersten Lebensjahr gestorben sind, dann müssen wir uns doch fragen: welche Ziffer von unsäglichen Mutterqualen, von Mutter Schmerzen bergen diese Zahlen in sich? Sie sind nicht notwendig, sie sind nicht unbänderlich. Als es dann endlich am 7. Juli 1927 zur dritten Beratung und Abstimmung über die Beschäftigung der Frauen vor und nach ihrer Niederkunft kommt, ist es ein richtiger Frauentag im Reichstag. Es sprechen außer dem Reichsarbeitsminister nur Frauen, und zwar von fast allen Fraktionen, in gleichem Sinne und vollster Hebe ereinstimmung, und am Schluß der Sitzung wurden 2 Gesetzesentwürfe, die die notwendigen Einrichtungen zum Schutz von Mutter und Kind auf eine gesicherte Rechtsgrundlage stellen, in einfacher Abstimmung angenommen.

Viel uneinheitlicher und weiter auseinandergehend sind die Auffassungen und Ansichten der Frauen, je nach ihrer Religion und Konfession, nach ihrer ganzen weltanschaulichen Einstellung, bei Verhandlungen auf einem anderen sozialen und rechtlichen Gebiete: in der Frage der Ehescheidungsreform. Schon in den Jahren 1920 und 1921 haben Frau Dr. Lüders und ihre Partei wiederholt den Antrag gestellt, das Prinzip der objektiven Zerrüttung der Ehe neben dem Schuldprinzip als Scheidungsgrund gelten zu lassen. Sie schließt sich dabei eng an die Ausführungen des Vorsitzenden des Rechtsausschusses an, der außerdem sehr scharfe Skatelen zum Schutz der Frau und der Kinder verlangt. Immer wieder betonen alle Frauen, daß nicht Scheidungsvereinfachung um jeden Preis das Ziel der Vermittlungen ist, sondern daß die denkbar größte Sicherung des wirtschaftlich Schwächeren und vor allem die Sicherung der Existenz und der bestmöglichen Erziehung der Kinder die unbedingte Voraussetzung für die Zustimmung zu der geplanten Reform ist. Verschiedentlich werden Anträge in diesem Sinne

unter eifrigster Mitarbeit einer ganzen Reihe von Frauen formulierte und dem Rechtsausschuß vorgelegt. Am 14. März 1928 wurden die Verhandlungen über diesen Punkt geschlossen. Es wäre im höchsten Grade bedauerlich, wenn durch zukünftige und endgültige Beschließungen im Plenum all die lange, mühsame Arbeit vergebens gewesen sein sollte.

Von dem Eintreten unserer weiblichen Abgeordneten für die Rechte der Frau im öffentlichen Leben sollte noch gesprochen werden. Scheint in dieser Absicht nicht ein merkwürdiger Widerspruch zu liegen mit jedem Gesetz und Recht, das sich auf einer Verfassung aufbaut, die verschiedentlich Männern und Frauen gleiche staatsbürgerliche Rechte und Pflichten zuerkennt? Und doch erinnere ich nur an die Schwierigkeit der Zulassung der Frauen zum juristischen Studium, an die Ablehnung der Frau als Schöfkin und Geschworene, wegen Ansfähigkeit infolge „ihrer seelischen und physischen Eigenart“, an die großen Ungerechtigkeiten, die durch die Ausführung des Personalabbaugesetzes vielen Frauen zugefügt worden sind, und an die Zurücksetzung der großen Zahl von weiblichen Hilfskräften, die trotz großer Tüchtigkeit nicht als Beamte übernommen werden. Viel Energie und Kraft haben unsere Vertreterinnen im Reichstag aufwenden müssen, um diesen Widerspruch zwischen Verfassung und Gesetz zu zeigen, und in vielen Fällen glücklich zu lösen und dadurch der Tätigkeit der Frau im öffentlichen Leben Wirkungs-möglichkeiten in reichem Maße zu schaffen und sie mithelfen zu lassen am Wohle des Ganzen. Auch für unsere Tage gilt richtiges Wort: „Der Kampf der Waffen ist geschlossen. Es erhebt sich nun, so ihr wollt, der Kampf der Grundsätze, der Sitten und der Charaktere.“ In diesem neuen Kampfe wollen und müssen die deutschen Frauen in gleichem Maße teilnehmen wie die deutschen Männer, und dazu verhilfe ihnen die parlamentarische Frauenarbeit.

Die blinde Frau im Beruf

In immer weiteren Kreisen sieht man ein, daß die normal veranlagte blinde Frau mit Recht verlangt, weder als Kranke noch als Bemitleidenswerte betrachtet zu werden, sondern daß sie ihren Fähigkeiten entsprechend ausgebildet und beschäftigt sein will. Man muß verstehen, daß sie sich frei zu machen sucht von jeder noch so gut gemeinten Bevormundung, um durch eigene Kraft in den ihr möglichen Wirkungskreisen für sich selbst zu sorgen. Nicht allein die Erziehung der blinden Frau zum Berufe ist das Schwere, sondern unsere Einstellung im Verhalten zur Blinden muß anders werden. Wollen wir unseren blinden Mit-schwestern helfen, so müssen wir uns in erster Linie abgewöhnen, unser Mitleid zu offensichtlich zu zeigen. Wir müssen ihnen größere Bewegungsfreiheit zugestehen, sie im häuslichen und wirtschaftlichen Leben als vollwertige Kameradinnen neben uns arbeiten lassen, unauffällig helfend und fördernd, wo es gilt, anfangs Schwierigkeiten zu überwinden. Die größte Hilfe für die Blinden ist, ihnen Erwerbszweige zu schaffen und zu erschließen, in denen sie sich befriedigt fühlen, weil sie sie auszufüllen vermögen. In fast allen Kulturländern bestehen zum Teil staatliche Blindenschulen, in denen die Mädchen neben dem obligatorischen Schulunterricht, zu allen häuslichen Arbeiten herangezogen werden, und gerade diese Tätigkeit liegt der Blinden ungemain. Sie pflegt den Haushalt mit großer Liebe und ersetzt die fehlende Sehkraft durch außergewöhnliche Sorgsamkeit, mit der sie alle Arbeiten verrichtet. Sie muß bei den rein mechanischen Arbeiten stets denken und überlegen, welcher Teil bereits erledigt und welcher noch zu tun ist, dadurch ist sie an Genauigkeit der Ausführung oft ihren sehenden Mitschwestern überlegen, die derartige Arbeiten zuweilen mit einer gewissen Nachlässigkeit ausführen und von denen dann die Entschuldigung zu hören ist: „Ach, das habe ich übersehen.“ Beim Zimmeraufräumen wie auch bei Küchenarbeiten — sei es Gemüsepuzen, Abwaschen, Feueranmachen, sogar Kochen — arbeitet die Blinde mit erstaunlicher Sicherheit. Geruch, Gehör und Tastvermögen sind bei ihr sehr fein ausgebildet, und sie versteht, sich diese Fähigkeiten dienlich zu machen. Einstweilen wird aber wohl die Blinde als Haushaltsgesichtin leider noch auf Anstalten, Pflegeheime und vereinzelte private Häuslichkeiten beschränkt bleiben, bis das Vorurteil gegen die Blinde immer mehr überwunden wird. Wie geschieht die Blinde in verschiedenen Handarbeitsarten ist, sieht man oft auf Ausstellungen, wo Stridereien und Häteleinen, sowie Ostspitzen von bewundernswürdiger Feinheit anzutreffen sind. Auch die Herstellung von Alppelspitzen und das Filieren von Netzen liegt ihren feinnervigen Fingern. Beim Webstuhl bleibt sie freilich auf die mechanischen Handgriffe beschränkt. Erwähnt muß hier werden, daß der Verein blinder Frauen und Mädchen in Staiferswerth am Rhein regelmäßig eine Handarbeitsbeilage herausgibt mit Beschreibungen und Anleitungen zum Nacharbeiten. Der Briefkasten dieser Zeitschrift wird von den Blinden sehr reger zu Anfragen einerseits und Preisgabe selbstworbener Erfahrungen und Ratsschlägen andererseits benutzt. Eine in Halle erscheinende Zeitschrift „Frauenwelt“ bringt hauptsächlich Artikel über alle mit Hauswirtschaft zusammenhängenden Arbeiten der Blinden.

Gute Eignung besitzt die Blinde zur Maschinen-schreiberin nach Dittat. Auch die Bedienung einer Telephonzentrale ist der Blinden möglich, besonders wenn ihr eine Schreibmaschine zur Verfügung steht, auf der sie sofort Bestellungen und Anrufe notieren kann. Vereinzelt sind die Fälle, in denen blinde Frauen als Sekretärinnen tätig sind, für die es eine Punktstenographiemaschine gibt, mit der sie Stenogramme aufnehmen und abzulesen vermögen. Die Fertigkeit ist, wie bei den Sehenden, nur Übungssache. Ein schon in früheren Zeiten bekanntes Betätigungsfeld der Blinden ist die Musik, sowohl ausübend als auch lehrend, und zwar kommen hier in erster Linie alle Saiteninstrumente in Frage — Geige, Harfe. Inwieweit das Studium für die Blinde in Betracht kommt, hängt nur von dem Grade ihrer Begabung ab. Starke Talente werden sich auch hier durchsetzen, ebenso wie auch bei schriftstellerischen Arbeiten. Die Blinde auch hier unabhängiger zu machen, ist nur eine Frage der Zeit. — Seit der Gründung der ersten Blindenanstalt im Jahre 1784 in Paris, ist auf diesem Gebiet in allen Kulturländern unendlich viel geschaffen worden. Schweden, Amerika, die Schweiz stehen da an erster Stelle; in Deutschland sorgen eine Anzahl staatlicher, Provinzial- und städtischer Anstalten für Schule und Ausbildung zum Handwerk. Die üblichen Fächer sind Korb-, Stuhl- und Mattenflechten und Bürstenbinden. Neuerdings wird noch Massage als Berufszweig gelehrt. Für die ausgebildeten Blinden bestehen Erwerbsanstalten und offene Werkstätten; zur Hochschule bereiten Privatinsti-tute in Bergedorf, Braunschweig und Marburg vor, die Blinden-universität ist Marburg.

Bisher bestanden drei Bibliotheken in Leipzig, Hamburg und Breslau, denen sich die kürzlich von Frau von Jhne gestiftete in Berlin zugesellt. Wie stark die Blinde mit der Zeit fortschreitet und wie bewußt sie um mehr Bewegungsfreiheit kämpft, zeigen die Tagungen der Organisationen blinder Frauen aller Länder. Daß auch sie ihren Körper den verstärkten Anforderungen anzupassen suchen, obgleich ihnen Sport und Spiel nur in begrenztem Maße zugänglich sind, beweisen die verschiedenen Turnvereine. Die Erziehung der Blinden zum Beruf muß aber stärker als bisher beim kleinen Kinde einsetzen durch Stärkung des Willens, sich unabhängig zu stellen, doch hat die körperliche Kräftigung damit Hand in Hand zu gehen.

Kinderauswanderung

Hierüber wird aus Großbritannien u. a. berichtet: Unter der sogenannten Kinderauswanderung (Child Migration) versteht man die gruppenweise Beförderung von elternlosen, auf der Straße aufgelesenen Kindern unter dem Schutz philantropischer Gesellschaften in ein Einwanderungsland. Sie ist England eigentümlich. Vor 50 Jahren begann die Kinderauswanderung nach Kanada, die sich seitdem glänzend entwickelt hat. „Dr. Barnardo's Homes“ stehen an erster Stelle unter den in Betracht kommenden philantropischen Gesellschaften. Die Nachfrage nach „Einwanderungskindern“ ist sehr groß und überschreitet stets das Angebot. Kinderlose Personen, oder solche mit schon erwachsenen selbständigen Kindern, oder Farmer, die die Arbeitskraft eines Erwachsenen nicht benötigen, nehmen gerne die Hilfskräfte auf, von denen die jüngeren im Haushalt beschäftigt werden. Vor Verlassen der Heimat werden die Kinder einer ärztlichen Untersuchung unterzogen, damit ihre körperliche und seelische Eignung für ihren neuen Wirkungskreis festgestellt wird. Nachdem die Auswahl stattgefunden hat, werden sie von der Gesellschaft ausgestattet und befördert. Obgleich man bereits vor Verlassen der Heimat Familien für die Pflegelinge ausgesucht hat, werden diese im allgemeinen erst in Lebergangsheimen untergebracht. Kennt die Gesellschaft das zukünftige Heim des Kindes nicht persönlich, so muß sie sich, was meistens der Fall ist, mit Referenzen begnügen. Schlechte Erfahrungen sind verhältnismäßig selten gemacht worden. Trotzdem erscheint es wünschenswert, daß die Gesellschaft durch einen ihrer Angestellten das zukünftige Heim jedes Kindes vor dessen Ankunft besichtigen läßt. Später finden von seiten der Gesellschaft und der Regierung regelmäßige Recherchen statt, um die Pflegebefohlenen vor Ausnützung zu schützen. Die Aufsicht der Gesellschaft über ihre Kinder hört im allgemeinen mit dem 18. Jahre in gewissen Fällen mit dem 21. auf, doch ist die Gesellschaft weiterhin bestrebt, mit ihren Schülkingen in Fühlung zu bleiben. In einzelnen Fällen werden von „Dr. Barnardo's Homes“ bei Kindern zwischen 10 und 12 Jahren den Pflegeeltern die Ankosten erstattet. Angestrebt wird aber, daß die Kinder in Familien untergebracht werden, in denen sie unentgeltlich Pflege, Kleider, Wohnung und Schule erhalten. Vom 14. Jahre ab erhalten sie einen Lohn, der zwischen der Familie und der Gesellschaft festgesetzt wird. Bis auf ein kleines Taschengeld, das ebenso wie die Kleidung vom Lohn abgezogen wird, bewahrt die Gesellschaft den Verdienst des Kindes auf, bis es ihrer Obhut entwaachsen ist. Eine britische Delegation, die Kanada besuchte, fand die Kinder im allgemeinen gut aufgehoben. Viele Farmen, die Kinder aufnehmen, gehören früheren „Einwanderungskindern“, zum Teil sind die Farmen der Pflegeeltern übernommen worden. Viele Knaben tauschen aber auch später ihren

Landwirtschaftlichen Beruf gegen einen städtischen ein. Die Mädchen, die meist im Haushalt beschäftigt werden, heiraten nahezu immer, eine Folge des starken Männerüberschusses. Bis zum Jahre 1924 waren 78 000 Kinder unter dem „Gesellschaftssystem“ nach Kanada gebracht worden.

Erste Eindrücke einer Geschworenen

Von E. Jordan (Nachdruck verboten.)

Es ist neun Uhr. Mit dem Gefühl der bevorstehenden, großen Verantwortung betritt man den noch leeren Saal, wird in das Geschworenenzimmer gewiesen und mit den Richtern und Mitgeschworenen bekanntgemacht, Männern verschiedener Lebensstellung. Ich als einzige Frau fühle doppelt die Verantwortung, die ich zu tragen habe.

Welches wird meine besondere Aufgabe sein? Werde ich einzutreten haben für eine Unglückliche, Unterdrückte? Werde ich — wenn nötig — die Kraft, den Mut haben, gegen die männliche Uebermacht durchzudringen, was ich für recht und nötig halte?

Es blieb mir für diesmal erspart; aber andere, neue Bedenken stiegen mir auf. Zunächst betreffs des religiösen Eides. Zwei der Geschworenen leisteten ihn nicht. „Aha! Nun weiß man ja Bescheid!“ — Ist das recht und in der Ordnung? Ist das Gericht die Stätte, ein religiöses Glaubensbekenntnis abzugeben oder auch nur ein politisches, das man unwillkürlich dahinter vermutet? Und handeln, die so oder so schwören, wirklich ihrer Ueberzeugung nach? oder nicht vielfach weil sie sonst von ihrer Standesgenossen (die nicht immer Gesinnungsgenossen sind) sonst gering geschätzt, verachtet würden?

Das selbe ist es bei den Zeugen. — Hier kommt noch ein Zweites hinzu. Die häufigste Antwort auf die Frage des Richters war: Eigentlich weiß ich von der Sache gar nichts, habe auch nichts gehört oder gesehen“ bis sie gedrängt durch geschickte Frageführung schließlich mit diesem oder jenem herausrücken, aber stets, je nach ihrer Stellung zum Angeklagten, entweder fast nur Günstiges oder Ungünstiges über die Sache zu sagen konnten und das nachdem sie geschworen, die reine Wahrheit zu sagen, nichts zu verschweigen und nichts hinzuzusetzen.

Und zur Sache selbst. Es waren mehrere Meinheitsachen, die schon einmal die Gerichte beschäftigt hatten, an die schon einmal so und so viele Richter, Geschworene, Zeugen tagelang Zeit und Kraft verschwendet hatten ungerechnet der vielen Arbeit hinter den Kulissen, der Polizei der Sekretäre, Kanzlisten und sonstigen Bürobeamten, und das manchmal nur um eine elende Klatsch- und Schimpfgeschichte.

Eine Sache war sogar bis an das Reichsgericht gegangen und von da wegen eines Formfehlers in der Urteilsbegründung (nicht im Urteil selbst) zurückgekommen, und nun mußte der ganze Apparat noch einmal aufgerollt werden und so und soviel Menschen ihrer eigentlichen beruflichen und produktiven oder kulturbildenden Arbeit entzogen werden.

So drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Kann da nichts vereinfacht, geändert werden und was können wir dabei tun?

Die Lektüre der Großstädterin

Von Marie Lesser, Charlottenburg (Nachdruck verboten.)

Die Großstadt zersetzt den Menschen, macht ihn nervös und vor der Zeit alt. In unserer Zeit wird viel darüber geschrieben, man solle sich durch Sport, Gymnastik oder auch durch eine entsprechende Diät „jung und schön“, d. h. wohl frisch erhalten. Und dabei wird dann die geistige Kost vergessen, der beste Freund, das gute Buch. Wer das rechte Maß auch hierin zeigt, seine Lektüre nach einem bestimmten „System“ aufbaut, wird stets mit einem Plus für den äußeren und inneren Menschen abschneiden, ja, auch für den äußeren. Ernste, gespannte Mienen — kaum unterdrücktes Lachen, zynisches Lächeln, rote, heiße Gesichter — zeigen dem stillen Beobachter die Art der Lektüre, die den Leser oder die Leserin gefangen hält, und oftmals behält das Gesicht längt, nachdem das Buch beiseite gelegt, noch den gespannten glücklichen Ausdruck.

Oftmals, wenn man Modedamen hört, staunt man über deren Kenntnisse. Sie reden über jede Neuerscheinung — trotzdem sie sie gar nicht selbst gelesen haben —, aber wozu bringen die Zeitungen Kritiken? Der notwendige Besuch bei Premieren, 5-Uhr-Tees, Modeschau und Kennen läßt schon gar keine Zeit mehr zum wirklichen Lesen eines Buches. Daneben findet man unter den Damen der Gesellschaft solche, die sich als Abonnentin einer Leihbibliothek täglich ein Buch holen. Sie bevorzugen leichte oder auch spannende Lektüre, die oftmals als Schlafmittel dienen soll. Verallgemeinern läßt sich natürlich nichts. Es ist wie mit der Mode. Auch hier zeichnen sich die Typen ab, und doch gilt dafür das Wort: keine Regel ohne Ausnahmen. Die Hausfrau kommt, selbst wenn sie gern möchte, kaum über das tägliche Zeitungslernen hinaus, andererseits bevorzugt sie Autorinnen, wie Wiebig, Behrens, und Unterhaltungsromane von Herzog, Strak, Lauff, Heer, Zahn, Bobeltz, Felix Holländer. Alle diese Frauen kaufen ein Buch — und wenn —, so selten für die eigene Bibliothek —, dann zum Verschicken. Sie

lesen eben in Leihbibliotheken. Es ist ein ganz anderes Publikum, das Bücher kauft, als das, das Bücher leiht.

In der Stadtbahn, in der Elektrischen, Untergrundbahn und allen sonstigen Beförderungsmitteln, oft sogar auch auf der Straße (und man könnte Angst haben, der Betreffende wird überfahren), trifft man Lesende, vertieft in die Zeitung, in Unterhaltungsromane. Dann wieder muß man staunen, welche schweren wissenschaftlichen Werke auf diesem kurzen Wege zur Arbeitsstätte studiert werden — man sollte meinen, die Zeit könnte nicht ausreichen, um überhaupt wieder an die Fäden anzuknüpfen, wo tags zuvor aufgehört wurde. Aber viele Angestellte, und vor allem weibliche, haben ja nur diese kurze Zeit des Weges, um sich weiterzubilden. Es ist ja bekannt, daß die berufstätige Frau, wenn sie heimkehrt, für sich erst sorgen muß, sie bereitet sich fast stets das Essen, sorgt für das Instandsetzen der Garderobe, und dann bleibt nicht mehr viel Zeit übrig für eine wirkliche Erholungspause, die die eine darin sieht, sich weiterzubilden, die andere mit Kino und Unterhaltungslektüre ausfüllt.

Unter den jungen Mädchen von heute unterscheiden sich besonders die, die unter Führung der Mutter lesen (Wildenbruch, Ebner-Eschenbach, Zahn, Gottfried Keller, Alexis, Conrad Ferdinand Meyer, Lagerlöf), und das moderne „Lautenkiel-Girl“, das schon gern schlüpfrige Lektüre, wie Marguerite, la Garconne, Marres, Marie Madeleine und ähnliche, bevorzugt. Ernst veranlagte und besonders reife Mädchen, nicht nur Gymnasiastinnen und Frauenzschülerinnen, sondern auch solche von der Volks- und Berufsschule, bilden rühmliche Ausnahmen. Sie greifen mit Begeisterung nach Kunst und Lebensbeschreibungen.

Interessant sind die Feststellungen, die über die Lektüre der berufstätigen Frau von einem größeren kaufmännischen Verband (die Verteilung der Literaturgruppen ist bei den Volksbibliotheken eine andere) gemacht worden sind. Auf durchschnittlich 700 Leserinnen wurden im Jahre etwa 30 Bücher je Kopf ausgegeben, zu 75% wurden Unterhaltungsromane verlangt, zu 20% Reisebeschreibungen, Biographien und Wissenschaften, die weiteren 5% setzten sich zusammen aus Klassikern, fremdsprachlichen Büchern, Operntexten, Noten und stenographischen Übungsbüchern. Die meist beliebtesten Bücher waren Dickens, Ebers, Storm, Vofz, Nicarda Such, Sperl, Kellermann, Paul Keller, Zahn, Raabe, Fontane. Besonders Interesse bestand für Romane und Reisebeschreibungen aus Indien und für Eben Hedin. Während Strindberg und Ibsen weniger verlangt wurden, wurde nach Dostojewski, Maupassant, Balsac, Hamun und Nolland viel gefragt. Ferner wurden bevorzugt: Bölsche, Greinz, Lily Braun, Frenssen, Sudermann, Frau Sorge, Löns, Ludwig, Wilhelm II, Wassermann, Lauth und die Seinen, Mann, Der Zauberberg; auch Bücher über Sport finden viel Interesse, von handelswissenschaftlichen Büchern wird am meisten Spanisch verlangt. Lebensbeschreibungen, biographische Romane, so der Schiller-Roman von Molo, wurden immer gern gelesen. Historische Romane interessieren in jeder Form. 15- bis 16jährige fordern zuerst Heer, Herzog, Strak, Keller und Ganghofer. Ältere fragen nach Hermann Hesse, Heinrich Mann, Wassermann, Kellermann. Galsworthy wurde englisch und deutsch stark verlangt, von älteren werden Wildenbruch, Spielhagen, Bobeltz, Höder, Julius Wolff, Kreuzer, Hoffmannsthal (Xori Graff), Felix Holländer, auch Felicitas Rose, noch gern gelesen.

Durch die Arbeitslosigkeit hat die Leserschaft dieser Bibliotheken gleich der Stadtbibliothek und den Volksbibliotheken eine bedeutende Vermehrung erfahren. Auf die gleiche Ursache ist wohl auch zurückzuführen, daß nach den amtlichen Zählungen 1925 etwa 5mal soviel Männer als Frauen Bücher entliehen haben und beispielsweise in der Stadtbibliothek 1926 10mal soviel Männer als Frauen den Lesesaal besucht haben.

Die Errichtung von Kinderlesehallen ist sehr zu begrüßen. Da lesen Knaben fast in doppelter Zahl wie die Mädchen. Auch hierbei trifft schon zu, daß die Mädchen durch Hausarbeit weniger Zeit zum Lesen haben. Durch die Kontrolle der Lesarten ließen sich leicht die Lieblingsbücher feststellen. Von dem ersten Wilderbuch und der ersten Jugendchrift bleiben oft Eindrücke für das ganze spätere Leben, und man sollte gerade hierbei denken: Nur das Beste ist für die Jugend gut genug.

Im großen und ganzen wird sowohl in der Leihbibliothek wie in der Volksbibliothek der Gesellschaftsroman bevorzugt, sogar ältere Werke von Spielhagen, Paul Lindau, finden noch Anklang. In Leihbibliotheken wird am meisten nach Courts-Mahler gefragt, nicht nur von Halbgeliebten, nein, man staune — auch Frauen aus gebildeten Kreisen fragen danach. Aber auch Heimburg, Marlitt, Eichtroth werden in Leihbibliotheken noch fleißig gelesen. Volksbibliotheken führen diese Literatur nicht.

Die meist verlangten Bücher der beiden letzten Jahre waren: Ludwig (Napoleon, Wilhelm II.), Thomas Mann (Der Zauberer), Romain Rolland (Verzauberte Seele), Wassermann (Lauth und die Seinen), G. Hauptmann (Insel der großen Mutter), Galsworthy (Norita Saga), Feuchtwanger (Jud Süß — Die häßliche Herzogin), Lindset (Kristin Lavransdotter, Jem, Frühling), Hesse (Steppenwolf), Grimm (Volk ohne Raum), Hofer

Gewöhnung der Familie an Alkohol fördern und in jugendlichen Körpern großen Schaden anrichten, während frische Früchte und Obstsaft wertvollste Stoffe zur Ernährung und zum Aufbau des Körpers enthalten.

Nun handelt es sich darum, weiteste Kreise West-, Mittel- und Norddeutschlands, d. h. die Vertreter der dortigen Kleingärtens-, Schrebergärten- und Obstbauvereine, die Obstbauern selbst, die Weinbauern, die Obstbaumpfleger, Obstbaulehrer, Beerengärtner und Obstgutbesitzer usw. zu Lehrgängen bzw. erst recht zur längeren gründlichen Ausbildung zu der eingangs erwähnten Lehrstelle zu entsenden, bzw. alle diese Interessenten in geeigneter Weise aufmerksam zu machen. Das Obstgut Steinmeißer hat 25 000 qm eigenen Weinberg und große Beeren- und Obstanlagen (1200 Obstbäume), die noch durch die Beerenterrassen und Obstanlagen des Hermann-Blume-Hauses bei Schönburg (2400 Obstbäume) verstärkt werden. Dazu gehört eine vollständige Keltereinrichtung, die jetzt durch die modernsten Apparate nach Baumann und Seitz ergänzt wird. Die Ausbildung findet in Halbjahreslehrgängen (Mai—Oktober) für Betriebe, und in Wochenlehrgängen (in jedem Monat des Sommerhalbjahres) für Haushaltungen, Vereine und Kleinbetriebe statt. Anmeldungen und nähere Bedingungen der Ausbildung sind bei der Hauptverwaltung, Steinmeißergut bei Raumburg (Saale), An den Ameringer Weinbergen 1, zu erfahren.

Die Lehrstelle arbeitet in steter Verbindung mit der Gärtnerlehranstalt Freyburg (Instnut), der Staatlichen Weinbauverwaltung Raumburg (Saale) und der Reichsbotanischen Anstalt Raumburg (Saale).

Der Jahresbericht des Bundes indischer Frauen

zeigt ein starkes Anwachsen und erfolgreiche Arbeit. Der Verband wurde 1917 gegründet und hat jetzt 70 Zweige und über 3500 Mitglieder, was in einem Lande, in dem die Organisation der Frauen so manchen Schwierigkeiten begegnet, viel bedeutet. Mit wenig Ausnahmen, so besagt der Bericht, sind alle Frauen, die Mitglieder von Regierung- und städtischen Behörden sind, auch Mitglieder des Bundes geworden. Die Organisation ist religiös neutral, glaubt aber, daß die Frauen am besten arbeiten, wenn sie ihre Werk dem Gott ihres Glaubens weihen. Der Verband war einer der wichtigsten Faktoren, um den indischen Frauen Stimmrecht und Wählbarkeit zu sichern. Die Frauen können jetzt in Madras, Bombay, den vereinigten Provinzen, Assam, Burma, dem Bundesstaat, Delhi, Bengalen und den Zentral-Provinzen stimmen. Behar ist die einzige britische Provinz, in der die Frauen noch nicht befreit sind.

Gegenüber den aufsehenerregenden Feststellungen im Buch der Amerikanerin Miss Mayo über die untergeordnete und unwürdige Lage der Frau in Indien hatte der Bund eine große Versamm-

lung von Männern und Frauen nach Madras einberufen, deren Vorsitz Mrs. Dr. Rukhulakhmi Ammal, die Vizepräsidentin des gesetzgebenden Rates von Madras, führte. H. a. wurden folgende Resolutionen gefaßt: „Die Versammlung leugnet, daß die indische Frauenwelt in einem Zustand der Sklaverei, des Aberglaubens, der Unwissenheit und der Degeneration lebt. Sie weist darauf hin, daß die Männer Indiens ihren Schwestern politische Freiheit und Gleichheit vor den britischen Frauen gegeben haben. Weiter betont die Versammlung, daß Angelehrtheit noch nicht Unwissenheit bedeutet, gerade in Indien, wo die Frauen eine uralte Kultur erlangt haben, die ihnen mündlich aus ihrer religiösen Literatur überliefert wurde, sowie durch die einheimischen Künste und Kunstfertigkeiten; dies hat der Frauenwelt eine hochstehende Intelligenz und Tugenden von religiösem Charakter gegeben. Doch gibt die Versammlung zu, daß trotz der falschen Darstellung und unrichtigen Verallgemeinerungen in Miss Mayos Buch in Indien soziale Mißstände bestehen, die Reformen verlangen. Daher fordert die Versammlung die Regierungen und die Behörden auf, Maßregeln, wie das Verbot der Kinderheiraten, des Mädchenhandels und andere soziale Reformen einzuführen.“

Südinien verfolgt zurzeit mit gespanntem Interesse den Kampf, den die erste Vorsitzende des Bundes und einzige Frau in einer gesetzgebenden Körperschaft Indiens, Dr. Rukhulakhmi Ammal in Madras, für ein Verbot des „Devadasi“ führt. Devadasi ist die Auslieferung junger Mädchen an die Tempel zu Zwecken des Tanzes und der Prostitution, eine Sitte, die nicht durch die Beden noch die anderen religiösen Schriften gebildet wird. Eine Anzahl Provinzen Indiens kennen diesen Brauch überhaupt nicht und einige, wie Mysore, haben ihn bereits unterdrückt. Man fordert, daß England den Brauch als ungesetzlich erklärt, wie es auch in betreff der Witwenverbrennung geschehen ist. Bei der gegenwärtigen Sitzung des Staatsrates wurde darüber folgende Resolution eingebracht: Der Rat möge dem Gouverneur empfehlen, bald einen Gesetzentwurf gegen den Handel Minderjähriger zu unsittlichen Zwecken unter dem Vorwand religiöser Sitten wie das Weihen der Mädchen in Tempeln vorzulegen.

Frauentongref in Köln anlässlich der Poesia.

Die Sonderausstellung „Frau und Poesie“ auf der Poesia hat der Gesamtheit der deutschen Frauenverbände Veranlassung gegeben, für den 26., 27. und 28. Juni einen Frauentongref nach Köln einzuberufen, zu dem auch internationale Organisationen eingeladen werden sollen. In großen Kundgebungen soll die Bedeutung des Frauenschaffens ganz allgemein beleuchtet und Kundgetan werden. Sämtliche Reden werden auf das Gesamthema „Wesen und Wirkung weiblicher Kulturschöpfung“ abgestimmt sein und eine ausgezeichnete Ergänzung der in der Sonderchau verkörpert Gedanken bilden. Daneben sind kleinere intim geprägte

Karoline geht nun an der Hand des immer mehr ins Große wachsenden Bruders ganz zur Sternenkunde über. Sie ist ihm auch die beste Hilfe — nur vorübergehend arbeitet einer der anderen Brüder — bei der Herstellung seiner Teleskope mit. Dies Instrument wird von einem solchen von 2½ Fuß Brennweite allmählich bis zum Durchmesser von 40 Fuß erhoben. Die Mittel zu diesem Requisite, für damals ungeheuerlich, hatte, von Herschels Freunden, besonders Sir Watson angeregt, König Georg bewilligt durch ein zweimaliges Geschenk von 2000 Pfund (neben Wilhelm Herschels seitem Gehalt von 200 Pfund jährlich).

Aber auch Karoline empfing als Assistentin ihres Bruders vom Oktober 1787 an ein Jahresgehalt von 50 Pfund, was ihr, wie sie schrieb, „ein sehr unbehagliches Gefühl von der Seele nahm“. Denn obgleich sie uneingeschränkte Kassenwartin ihres Bruders war, litt ihre äußerst bescheidene Natur nicht den geringsten Luxus für ihre Person. Sie erübrigte noch, was irgend möglich, zur Anschaffung von Bestandteilen für seine Instrumente, die sie häufig selbst zusammensetzte.

Am 1. August 1786 entdeckte sie ihren ersten Kometen, am 21. Dezember 1788 den zweiten, am 7. Januar 1790 den dritten und so fort bis auf sechs. Sie legt auch ihre Beobachtungen schriftlich nieder. Eines ihrer Werke heißt: „Katalog von 561 Sternen“, ein anderes: „A general Index of reference to every observations of every star in the British Catalogue“.

Wald gehören Besuche der Königin von England und der Prinzessinnen bei der geistvollen Frau nicht mehr zu den Seltenheiten. Dabei war sie ein prächtiger, liebenswürdiger Mensch. Bei aller Lebhaftigkeit und Unternehmungslust fehlte ihr die manchen großen Geist beengende, ihn zersplitternde Sprunghaftigkeit und das sich Verlieren ins Nebenächliche. Alles tat sie mit Bedacht. So — als ihr Bruder sich spät verheiratete. Um die Eheleute nicht im Leisten zu stören, verließ sie friedlich das Haus, in dem sie bisher Alleinherrscherin gewesen, blieb in der Nähe wohnen, umfaßte die Schwägerin mit gleicher Liebe, wie bisher den Bruder und war sofort da, wenn es galt ein Opfer zu bringen.

Als ihr Bruder starb, sah sie ihre Lebensaufgabe darin, neben der Förderung seiner wissenschaftlichen Pläne für seine Frau zu sorgen, und seinem Sohn John die Hand zu reichen für seinen Aufstieg zum tüchtigen Astronomen. Nutet uns schon bei Betrachtung dieser innigen Geschwisterlichkeit zweier hochstehender Menschen eine Ähnlichkeit mit dem Geschwisterpaar Felix Mendelssohn-Bartholdy und Fanny Hensel an, so drängt sich uns dies Gefühl direkt auf, wenn wir hören, daß auch Karoline, die bisher kernfest gesunde, mit dem Tode des Bruders zu kränkeln beginnt. Dennoch stirbt sie noch nicht dem Bruder nach, wie einst Felix der Schwester Fanny. Die Heimatssehnsucht hält sie aufrecht. Zurück zur Stätte ihrer Jugend möchte sie: nach Hannover. Und der Bruder Dietrich holt die Betagte nach Deutschland zurück.

„In Hannover“, so berichtet der Biograph, lebte in stiller Zurückgezogenheit. Doch kein Mann von wissenschaftlicher Bedeutung besuchte Hannover, ohne Karoline Herschel aufzusuchen . . . die königliche Familie erwies ihr die liebenswürdigste Aufmerksamkeit . . . die Pension von 100 Pfund, die ihr ihr Bruder ausgesetzt, weigerte sie sich hartnäckig für sich zu verwenden. Oft gab sie den vierten Teil davon aus, um ihrem Neffen John ein Geschenk zu machen. Für ihren Neffen machte sie auch den Katalog über die 2500 Rebel (von Fr. W. Herschel erforscht) fertig.“

Dafür sollte sie aber auch an diesem Neffen hohe Freude erleben. Er besuchte die Alternde oft, und auch die Musik nahm wieder einen großen Platz ein in Karoline Herschels gemüthlichem Heim, das etwas von Frau Mat Goethes Frohnatur atmet. Es ist ihr noch vergönnt, einen Großneffen aus der Taufe zu heben. An Ehrungen, die der Hochbetagten zuteil wurden, seien als hauptsächlichste erwähnt: 1835 Ernennung zum Ehrenmitglied der Royal Astronomical Society in England, 1838 erfährt sie die gleiche Ehre von der irischen Akademie. 1846, am 96. Geburtstag erhielt sie durch Vermittlung des sie hochschätzenden Naturforschers Alexander von Humboldt die goldene Medaille und einen schmeichelhaften Brief vom König von Preußen, eigenhändig. Am 9. Januar 1848 zu Hannover ging dieses gottbegnadete harmonische Dasein zur Rüste.

gefellige Zusammenkünfte in hiesiger Privatwohnungen vorgesehen, die sich um einzelne bedeutende Frauenpersönlichkeiten des geistigen und sozialen Schaffens als Ehrenpreise gruppieren. Die Gestaltung der Feste wird individuell von der Persönlichkeit der jeweils im Mittelpunkt stehenden Frau abhängen. Die Teilnahme soll Frauen aller sozialen Schichten möglichst sein.

Veranstaltungen festlichen Charakters sollen die Tagung beschließen. Geplant sind die Aufführung der „Phigene“ mit einer berühmten Darstellerin in der Titelrolle, ferner musikalische und Tanzdarbietungen.

Bekannte Frauen des In- und Auslandes werden als Ehren Gäste eingeladen.

Im Verein mit der Sonderschau „Frau und Presse“ wird die Tagung zu einer eindrucksvollen Veranstaltung werden.

Aus den Vereinen

Halle. Der Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen hatte am 3. Mai zu einem Wohltätigkeitskonzert eingeladen, dessen Ertrag für den Fonds zur Erhaltung eines Erholungsheimes für Heimarbeiterinnen in Mitteldeutschland bestimmt war. Die künstlerische und musikalische Leitung hatten freundlicherweise Alice von Boer-Grusfeld und Irma Keuter übernommen, und die von der Einladung sehr viele gefolgt. Sämtliche Mitwirkenden waren Schöler von Alice von Boer-Grusfeld und Irma Keuter. Es war ein in jeder Beziehung gelungener Abend, der den Zuhörern viel Freude, dem Benefonds die erwünschten Mittel brachte und so wurde der Wunsch nach einem zweiten Abend laut.

Holländischer Hausfrauenbund, e. V. Wenn die Wahlen mit all ihrer Unruhe und Aufregung vorüber sind, labet der S. S. V. zu einem Frühlingsfest, das der abgegangenen Seelen wieder Erholung geben soll, in die Räume des „Stabskühnenhauses“ ein. Gesangsvorträge, ein Frühlingsreigen und eine kleine Oper werden Auge und Ohr erfreuen und Frühlingsfüßchen in Hülle die Gewissheit geben, daß der Winter überwunden ist. Alle Mitglieder müssen kommen, aber auch Gäste sind gerne gesehen. — Näheres siehe Inserat.

Vom Zoologischen Garten wird uns geschrieben: Der Fieber steht in voller Wut! Die Fieberblüte in unserem Zoo ist eine der schenbarwertesten Naturerscheinungen Mitteldeutschlands. Der Tierpark weist viele Neuerungen auf. Die großartigsten Tiergemeinschaften sind nach allen Richtungen hin vervollständigt worden. Das neue Affenhaus enthält außerordentlich wertvolle Tiere, darunter ein Paar Nieren-Orang-Utans mit einem Jungen, einen Schimpanse, eine Auswahl der merkwürdigsten und schönsten Affen und andere eigentümliche Säugetiere, Vögel und Reptilien in einer Zusammenstellung, wie sie bisher noch nirgendwo gezeigt worden ist.

Magdeburg. Am 25. April veranstaltete der Frauenverband der Provinz Sachsen zur Feier des 80. Geburtstages von Frau Dr. h. e. Helene Lange, einen Festvortrag. Leider war die Vortragende, Frau Schneider, erkrankt und Frau Dietlein begrüßte die Erschienenen in ihrem Auftrag. Der große Bürgeraal unseres Rathauses konnte die Menschenmenge nicht fassen, so daß wir leider gezwungen waren, die Türen zu sperren. Aber wie erfreulich ist es, daß doch das Empfinden des Dankes unter den Frauen bereits so erwacht ist. Helene Lange bei dieser Feier durch das zahlreichere Erscheinen zu ehren. Frau Ministerialrätin Dr. Bäumer verband es meisterhaft, ein lebenswarmes Bild dieses Frauenlebens wiederzugeben. Aus tiefer Ueberzeugung mußte Helene Lange an der Reform der Mädchenschulbildung arbeiten. Die Kleinen sollten in die Kultur hineinwachsen, um die Arbeit des Mannes durch ihre Wesensart zu ergänzen. Aus gleicher Ueberzeugung entstand auch die Forderung des Staatsbürgerturns der Frau. Mit einem Glückwunschschreiben an die Jubilarin schloß die erhebende Feier.

Magdeburg. Die Generalversammlung des Frauenverbandes der Provinz Sachsen findet am 16. und 17. Juni in Halberstadt statt. Auf der Tagung wird über die Wertoberschule und das Werkabitur referiert werden. Außerdem, in Fortsetzung der Hallenser Verhandlungen, über die Mädchenfortbildungsschule. Wahl, Klassen- und Arbeitsbereich stehen über der Tagesordnung. Vorträge über provinzielle Kunstidentitäten und Kunstschätze werden sich anschließen. — Neu beigetreten: Sächsischer Provinzial-Lehrerinnenverein. Siehe auch Inserat.

Dresden. Ueber Ehe- und Sexualberatungsstellen sprach anlässlich der Hauptversammlung des Stadtbundes Dresdener Frauenvereine — Vorsitzende Frau Dr. Herwig-Büniger — Arbeitsgerichtsdirektor Dr. Kaufmann, Hamburg. Die verschiedenen besonderen Hilfsmöglichkeiten für die mit der Ehe verbundenen Schwierigkeiten, wie sie der Arzt, der Anwalt oder die Rechtsanwaltsstelle, der Seelforscher, der Schlichter oder der Richter bieten, bedürfen für zahlreiche Einzelfälle in allen Ständen der Ergänzung durch eine besondere Einrichtung, die dem Gesamtcharakter der Ehe entspricht. Diese besondere Einrichtung sollte privat und unabhängig sein und zunächst nur

den Charakter einer wirklichen Vertrauensstelle haben, bei der durch Aussprache von Mensch zu Mensch erst einmal berührt wird, die Problematik des Einzelfalles klarzustellen. Als Richtlinien einer solchen Vertrauensstelle stellte der Redner folgende heraus: Sie sei eine gemeinnützige Einrichtung ohne politische und religiöse Einstellung. Vor der Beschließung soll sie lediglich auf die rechtlichen, gesundheitlichen und sozial-rechtlichen Probleme der Ehe aufmerksam machen. Bei bestehender Ehe soll sie durch die Möglichkeit vertraulicher Aussprache aufstrebende Schwierigkeiten klären, bei Herwürfnissen auf eine Verbesserung oder auf eine in würdiger Form herbeigeführte Trennung hinwirken, die Regelung der Unterhaltsfragen erstreben und eine bestmögliche Fürsorge für die Kinder zu erreichen suchen. Zur Erfüllung dieser Aufgaben sollen Ratgeber und Schlichter bestellt werden, die zu besonderer vereinbarter Zeit den Ratsuchenden zur Verfügung stehen. Die Beratung soll absolut vertraulich sein und von feiner Zahlung abhängig gemacht werden. Auf Wunsch sollten auch keine Akten angelegt werden. Der Vortrag, der außerordentlich zeitgemäß war, fand lebhaften, wahrernden Beifall. — Aus dem Jahresbericht entnehmen wir, daß dem Stadtbunde zurzeit 34 Vereine angeschlossen sind.

Bücher-Tisch

Im Maiheft von Velhagen & Klafings Monatsheften schildert Prof. Dr. A. Ding in einem interessanten Artikel die Herstellung der Porzäms, zu denen unsere Industrie der französischen seit langem die Rohstoffe liefert. Ein anderes wichtiges Thema behandelt Geh. Rat Prof. Dr. W. His, nämlich schleichende Quecksilbervergiftungen, die jeden, der Zahnplomben trägt, mit einiger, zum Glück unbegründeten Sorge erfüllen. Prof. Oskar Höder schildert im Anschluß an St. Wirth das Erlebnis der Olympiaade. Entzückt plaudert Kasimir Gschmid über zwei Feinschmecker in Küche und Kunst. Sehr lustig sind die farblich illustrierten Pariser Bildervogel, die Dr. Wolfgang Bruhn veröffentlicht. Mit prachtvollen Zeichnungen von Finetti wird der Aufsatz von Gullone Rau über Jagdbräutigam erläutert. Eine kurze Novelle von Bertoni („Fischer in Laurana“), eine gemüthvolle Erzählung von Schridel („Der Goethische“) bilden mit dem Beginn eines neuen, elegant geschliffenen Liebesromans von Bernhard Günther („Reif sein ist alles“) den belletristischen Teil des mit vielen herrlichen Kunstbeilagen geschmückten Heftes.

Im Bohach-Verlag sind wiederum drei Feste „Aus aus Welle“ erschienen, die köstliche Vorlagen bringen und vielen Frauen neue Anregungen zum eigenen Schaffen vermitteln: Leichtes Sommerkleidchen (zur Selbstanfertigung) von Helene Mallin; Neue gebastete Kissen von Eva Zitting; Kleider, Jumper und Westen von Amalie Witte; jedes Heft 75 Pfennig.

Mutter und Kind von Irmgard Kraas. Part. 2. M. Lebensweisler-Verlag Göttingen bei Gehlhausen. Ein Buch über Pflege, Ernährung und Erziehung des Säuglings und Kleinkindes. Das kleine Wert ist aus einem ebenso praktischen wie idealen Sinn herausgeschrieben und gibt auf 76 Seiten durchaus bemerkenswerte Ratsschläge für die Erziehung und Pflege von Mutter und Kind, von der voraberrückten Zeit des Kindes an bis zu dessen Austritt aus dem ersten Kindesalter. Es ist ein Werk, das in gewissem Sinne wohl geeignet ist, die heute so allgemein angebotene praktische Erleuchtung der Säuglingspflege zu ersetzen und das daher jeder jungen Mutter warm empfohlen werden kann.

**Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle
Franckeplatz 5 (Ecke Steinweg). Fernruf 22483.**

Tagungs-Kalender

19. Mai bis 2. Juli 1928: Pädagogischer Lehrgang der Volksschule für Körpererziehung in St. Magnus bei Bremen.
28. Mai bis 1. Juni: Pädagogisch-theologische Tagung für evangelische Lehrerinnen in Spanbau, Johannistift. Referate mit Aussprache: „Idealismus und Christentum“, „Was ist Gottes Wort?“, „Religiosität und Glaube“. Anmeldung in der Geschäftsstelle des Verbandes evang. Religionslehrerinnen, Berlin-Adlonberg, Martin-Luther-Straße 46, II.
- 3.-5. Juni: 4. evangelischer Frauentag Deutschlands, veranstaltet von der Vereinigung Evangelischer Frauenverbände Deutschlands in Braunschweig. Tagungslokal: Wilhelmshagen. Themen: D. von Zilling: „Reformatorisches Christentum und die Gemeinschaftsordnungen der Menschen.“ Prof. Dell, Herborn: „Reformatorisches Christentum und Kirche.“ Domprediger Martin. Magdeburg: „Die evangelische Frau und die Erneuerung unseres Volkes.“ Anmeldungen: Geschäftsstelle Berlin-Dahlem, Zietenstraße 24.



Trifft man Frieda oder Wanda
Sagt man „Schönen guten Tag“
So macht jeder Propaganda
Für den — schönen guten



Tack

125 eigene Verkaufsstellen

Verkaufsstelle:
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.
Halle (Saale)
Leipziger Straße 11.

Den Charakter einer tiefen ...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

Deutschland

Die Deutschnationale Volkspartei hat folgende Kandidatinnen zu den kommenden Wahlen aufgestellt:

Reichstag: Landesverband Ostpreußen: Fr. v. Sperber, Landfrau, 7. Stelle. Landesverband Berlin: Fr. Scheidel, Studien- direktorin, 4. Stelle. Landesverband Potsdam II: Fr. Annegrete Lehmann, Studienrätin, 2. Stelle. Landesverband Schleswig- Holstein: Fr. v. Glan, Hausfrau, 5. Stelle. Reichsliste: Fr. Mueller-Otfried, Verbandsvorsitzende, 3. Stelle. Landesverband Düsseldorf-Ost: Fr. Felder, Studienrätin, 4. Stelle. Wahlkreis Berlin: Frau Ilse Hamel, Berlin, 9. Stelle. Wahlkreis Pots- dam I: Frau Struwe, Geschäftsführerin, 6. Stelle. Wahlkreis Frankfurt a. O.: Frau Seyfarth, 8. Stelle. Wahlkreis Liegnitz: Frau Lüdersdorff, Stadtverordnete, 6. Stelle. Wahlkreis Thü- ringen: Frau v. Boremsky, Geschäftsführerin, 4. Stelle. Wahl- kreis Wefer-Gems: Frau Math. Plathe, Studiendirektorin, 4. Stelle. Wahlkreis Hannover-Ost: Frau Kroos, Harburg, 5. Stelle. Wahl- kreis Süd-Hannover Braunschweig: Frau Malermeister Geffers, 5. Stelle. Wahlkreis Weistalen-Nord: Frau Dr. Wa Kiser, Halle (Weistalen), 5. Stelle. Wahlkreis Weistalen-Süd: Frau Hofmann, Worum, 5. Stelle. Wahlkreis Köln-Aachen: Frau Emmi Welter, Hausfrau, 3. Stelle. Wahlkreis Düsseldorf-West: Frau Pastor Lepper, Mülheim, 5. Stelle; Gräfin Bothmer, Stadträtin, 5. Stelle. Wahlkreis Dresden-Bautzen: Frau Dr. Weißwange, 4. Stelle. Wahlkreis Leipzig: Frau v. Keiser, Leipzig, 4. Stelle. Wahlkreis Chemnitz-Zwickau: Frau Elise Bräuer, Studienrätin, 6. Stelle. Wahlkreis Wittenberg: Frau Alara Klok, Hausfrau, 5. Stelle. Wahlkreis Baden: Frau Maria Sturm, Gärtnerin, 5. Stelle. Wahlkreis Hessen-Darmstadt: Frau Julie Heraeus,

Offenbach, 2. Stelle. Wahlkreis Mecklenburg: Frau v. Weichahn, Paderborn, 4. Stelle.
 Landtag: Landesverband Ostpreußen: Fr. Deutlich, Klein- rentnerin, 8. Stelle. Landesverband Berlin: Fr. Albrich, Heim- arbeiterin, 4. Stelle. Landesverband Potsdam II: Fr. Dr. Ilse Neumann, Studienrätin, 4. Stelle. Landesverband Potsdam I: Fr. Dr. v. Watter, Metzgerin, 4. Stelle. Landesverband Frankfurt (Oder): Fr. Dr. Spor, Studienrätin, 7. Stelle und Landesliste. Landesverband Pommern: Fr. Noack, Lehrerin, 5. Stelle. Landes- verband Breslau: Fr. v. Nechenberg, Hausfrau, 6. Stelle. Lan- desverband Liegnitz: Fr. Hiescher (Katholikin), Rentnerin, 3. Stelle. Landesverband Oppeln: Fr. Lomad (Katholikin), Haus- frau, 3. Stelle. Landesverband Merseburg: Fr. Hertwig, Sozial- beamtin, 3. Stelle. Landesverband Schleswig-Holstein: Fr. Mehls, Privatfachlehrerin, 5. Stelle. Landesverband Düsseldorf- Ost: Fr. D. v. Tilting, Oberin, 2. Stelle. Wahlkreis Berlin: Frau Olga Schulz-Rong, Dentistin, 10. Stelle. Wahlkreis Hanno- ver-Ost: Fr. v. Hammerstein, Kalberlah, 4. Stelle. Wahlkreis Düsseldorf-West: Frau v. Kapler, München-Gladbach, 4. Stelle.

Bereins-Nachrichten

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik erfolgen nur gegen Bezahlung
 Frauenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei. Am Freitag, dem 18. Mai, abends 8 Uhr, spricht im unteren Saal des Stadtschützenhauses* unsere Landtagskandidatin, Fräulein Herwig. Thema: „Die Front der deutschen Frauen in der Zukunft“. Gäste willkommen.

Schriftleitung: Frau Frieda Leib + Angehennt: Paul Kersten, Heide Halle (Saale) + Anzeigenannahme: Halle (Sa.), Leipziger Str. 61/62 + Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Vetspatoer Straße 61/62 + Fernruf: Zentrale 27801 + Postfachkonto: Leipzig 20512.



Schütze deine Familie
 durch Beitritt zur Begräbnis-Versicherung
„Deutscher Herold“
 Geschäftsstelle: Max Burkel
 Hallesche Beerdigungs-Anstalt „Pietät“
 Kleine Steinstraße 4. Fernruf 263 93.

PFAFF NÄHMASCHINEN-HAUS HALLE (SAALE)
 Fernruf 28379 Gr. Steinstr. 12.
 Der Wirtschaftsfrage angepaßte bequemste Zahlungsweise
 164/97

Altbewährtes Hausmittel **AMOL** hilft!
 bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Kopf- u. Zahnschmerzen, Nackenschmerzen, Schnupfen u. Heiserkeit, Abspannung und Schlaflosigkeit. Gegen Mücken- u. Biene- stiche. Mundwasser
 Viel-: seltsige-: Haus- und Touristen- Apotheke ::
 Karmelitergelast AMOL ist in Apotheken u. Drogerien erhältlich

Mitteldeutsches Brennstoff-Konior
 G. m. b. H.
 Deutscher Str. 6b - Fernruf 213
Michel - Briketts
 168/148 sowie alle anderen Brennstoffe
 Wir bitten die Sommerpreise zu beachten!

Mechanische Wäscherei
„Für die Hausfrau“
 Steinweg 53. Fernruf 31710. Steinweg 53.
 Verwendung von enthärtetem Wasser, daher große Seifensparnis und schonendste Behandlung — Naßwäsche, Trockenwäsche, Fertigwäsche - Abholung und Rücklieferung. — Auch Landkundschaft.

Ritter-Kaffee
 täglich frisch in unübertroffener Qualität. // Versand nach auswärts portofrei.
Otto Noak, Inhaber: Georg Ritter
 Große Steinstraße 76. 168/166

BOESON-FRUCHTSALZ
 dient besonders in den Sommermonaten zur Verbesserung des Trinkwassers. — Schon geringe Mengen genügen zur Bereitung eines köhlenden, erfrischenden, kohlen- säurehaltigen Getränkes. Auf Grund seines Gehaltes an natürlichem Fruchtsalze zeitigt es die gleich angenehme gesundheitsfördernde Wirkung wie der Genuß frischer Früchte. — Als wohlthuender Ernüchterer die Ueber- füllung des Magens und nach reichlichem Alkoholgenuß erfreut sich Boeson-Fruchtsalz großer Beliebtheit. —

Orig.-Fl. RM 2,— in Apoth. und Drog. Kostproben auf Wunsch.
C. H. BOEHRINGER SOHN HAMBURG 5

Gasherde, Gaskocher

Stadtgeschäft Halle

f. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsanlagen, G. m. b. H.
Gr. Ulrichstraße 54. — Fernruf 256 54.

— Bequeme Zahlungsbedingungen. —



Wie koche ich gut und sparsam?

Das lehren die
**Koch-, Brat- und
Backvorführungen**
jeden Donnerstag, abends von 19¹/₂—21¹/₂ Uhr
in der Schulküche der kath. Volksschule (Eingang Oleariusstraße)
— Jeder Kursus 2 Abende. —

**Hausfrauen, sendet Eure
Köchinnen und Dienstmädchen
in die Kochkurse, damit sie lernen,
mit dem Gaskocher richtig und
sparsam umzugehen!**

Anmeldungen an die
Verwaltung
der städt. Gas- u. Wasserwerke
Fernspr.: Maglstrat 276 61. Unterplan 12

Hallischer Hausfrauenbund e. V.

Frühlings-Fest

Montag, den 21. Mai 1928, nachmittags 3¹/₂ Uhr
„Stadtschlützenhaus“, Franckestraße 1.

Vortragsfolge:

1. Frühlingslieder, Frau Doreluse Melling-König.
2. Frühlingszug, einstudiert von Fräulein Trude Geiseler, geprüfte Tanzlehrerin, getanzt von der Jugend des H. H. B. Am Klavier: Frau Erna Patzer.
3. Die Nürnberger Puppe, kom. Oper von A. Adam, unter Leitung von Frau Doreluse Melling-König und den Herren Parker und Wernicke.

Eintrittskarten im Vorverkauf 1,— Mark

bei H. Hothan, große Ulrichstraße 38,
M. Oppermann, Bernburger Straße 15,
H. Bretschneider, Steinweg 56,
Geschäftsstelle d. H. H. B., gr. Steinstr. 16, I,
an der Tageskasse 1,50 Mark.

Gäste herzlich willkommen! 159/165

Haupt-Versammlung

des
Frauenverbandes der Provinz Sachsen
16. und 17. Juni in Halberstadt.

Tagesordnung in der nächsten Nummer
dieser Zeitung.

Auskunft durch die Geschäftsstelle:
Magdeburg, Beethovenstraße 4.

Zwieback

nach Friedrichsdorfer Art. Immer frisch
Konditorei Zorn

Grosser Erfolg



haben Anzeigen in der
**Mitteldeutschen
Frauen - Zeitung**

Eisu-Matratzen

Stahlmattressen, Kinderbetten
günst. an Private, Kat. 400 frel.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Tür.).



SINGER NÄHMASCHINEN

Erleichterte
Zahlungsbedingungen

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

Halle (Saale), Leipziger Straße 23
Mühlweg 22
(Ecke Bernburger Straße)

Das Beste vom Besten

ist täglich frische, dauerpasteurisierte, keimfreie Vollmilch
in Flaschen. Dies billigste **Volkernahrungsmittel** ist neben allen
anderen Molkeerzeugnissen zu beziehen durch die 155/118

Molkerei-Genossenschaft Niemberg e. G. m. b. H.

und deren Filialen: Lindenstraße 52, Beesener Straße 1, Martin-
straße 12, Ludwig-Wucherer-Straße 59, Schillerstraße 16, Raf-
finierstraße 46, Dessauer Straße 11, Sternstraße 3.
Außerdem fahren Verkaufswagen in allen Straßen.

Bestellungen auf Lieferung, auch frei Haus, bitten wir durch Tele-
phonanruf Nr. 22116 Halle oder durch Postkarte freundlichst aufzugeben.

Achtung ~ Hausfrau!

STEFFI

übertrifft alles

Es ist das neue selbsttätige, un-
schädliche Waschmittel der Firma
Stephan & Co., Halle a. S.

und in jedem einschläg. Geschäft zu haben

Paket
40 Pf.

Er scheint am 1. u. 15 jedes Monats • Vierteljährlicher Bezugspreis 1,45 RM. • Bestellungen nimmt nur der Verlag **Otto Thiele, Halle a. S., Leipziger Str. 61/62** entgegen. • **Anzeigenpreise:** Die 32 mm breite mm-Belle 15 Pf. • Solche Anzeigen mm-Belle 12 Pf. • Familienanzeigen mm-Belle 6 Pf. • Stellengesuche mm-Belle 6 Pf. Die 50 mm breite Wellen-mm-Belle 70 Pf. • Ihre Briefumschläge und telefonische Übermittlungen fürzeigen keine Garantie-Übernahme • Nicht bestellte Beiträge können im Fall der Nichtannahme nur zurückgefordert werden, wenn ihnen Briefumschlag mit Anschrift und Freimarkte beigelegt ist. • Wir bitten, die **Bestellungsanzeigen** spätestens 3 Tage vor dem Erscheinen an den Verlag **Otto Thiele, Halle a. S., Leipziger Str. 61/62**, einzufenden.

Unterhaltungs-Beilage

Excelsior

Roman

von Georg Freiherrn von Ompteda

19

„Mir san die Bergler, Bergler, Bergler
San von Seib' net und Batist,
Weil noch in Spitzenkleid und Dackschuh'
Roamer Bergler worden ist!“
verschwand Ernst Sturm. In der Dunkelheit sprach eine
Freundesstimme:

„Du, Ernst, die geht net mit aufs Matterhorn!“

„Wer, Tomas?“

„Ah! Hast ja den ganzen Abend mit keiner andern sa
Sterbenswort gered'!“

„Mag ich auch nicht!“

„U jeh! Du, — ihr paßt nu mal net z'samm, du umd die
frisch G'firriste!“

„Das verbitte ich mir!“

„Ah, so steh's? O — meil!“

Ernst ging davon. Sein armes, großes, dummes Herz
pochte, als habe er in tiefem Winterschnee stundenlang bergan
die Spurt getreten.

Als er heimkam, war bei Mutter noch Licht, und er zog die
Schuhe aus, um keinen Lärm zu machen. Doch schon trat sie
aus der Tür:

„Hun, Ernstli, wie war's?“

„Wunder—wunder—wunderschön!“

Er blinnte sie unsicher an. Mutter sagte lächelnd:

„Sie war wohl wunderschön?“

Anderen Tages begann ein Mundschaffen und Amtun, bis
durch einen Zufall ein Weg sich auftrat, sie zu sehen, längst offen,
hätte man ihn nur gefasst: der holdseligen Montafonerin
minder liebe Tante stand mit Annie im Verkehr. Die Seiden-
feine war zu Besuch bei Verwandten in München, brave Leute,
die mit Hofgartenfiken, Gärtnerplatz- und Deutschem Theater
ihre Tage hindrachten, bis nach zuviel Pischor und Nadi, Bier,
Plunzenwurscht und Knödeln ein gefälliger Schlaganfall sie
abriefe.

Während Ernst sich mit Toymen und Batterien schlug, traf
Mutter bei Annie seine blonde Maientönigin. Voll Angst, war
es nur ein Spiel, war es die Rechte, behorchte sie des gebrech-
lichen Menschenkinds Seele. Doch seltsam: wie Mutter redete
von Stadtfucht und Vergessliche, schlug das süße Ding die
langen Wimpern weich und langsam auf:

„Ach, Erzellenz, das Steigen macht so müde! Und dann
ist dort so gar nichts los! Wir gehen diesen Sommer ins See-
bad! Ich freue mich schon so, im Strandkorb zu liegen.“

Sie blinnte Mutter an, als wollte sie sagen:

„Sprechen macht so müde. Erzählen Sie doch!“

Mutter erzählte. Doch nicht der Seidenfeinen, sondern
ihrem großen Sohn. Und ließ nichts aus, nein, unterstrich
sogar ein wenig, wie finster ihres Hörers Züge auch wurden.
Dann kam Thomas zum Abendbrot. Auch er begann von dem
holdseligen Märchenbild und sparte der Worte nicht, der lächer-
lichen, harten, wie sonst kaum seine Art. Ernst schlug nicht die
Augen auf. An dem Abend aber schlich Mutter an das Bett
ihres Sohnes die Bibel in Händen. Aufgeschlagen legte sie das
Buch der Bücher hin. Still war sie davon. Ernst nahm die
Heilige Schrift, suchte und fand die Worte des Psalmisten
unterstrichen:

„Ich habe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir
Hilfe kommt.“

* * *

Gottesfriede nach Herzenskampf und Berglerschwanz. Auf
den weiten Eisfeldern der Ortlergruppe wehte harsche Luft, die
alles Gejammer um ein weiches Weißbild wesenlos aus dem
Herzen trieb. Der Wind schnaubte über die Grate, daß die
großen Höhen rauchten vom Schneestaub. Aber täglich hielt das
Wetter, und das Wetterglas im Suldenhotel und das drüben im
Trafoi hatte gut fallen, der Sturm jagte die drohenden Wolken
vorüber. Keim Tropfen sank zur Erde. Alles starrte gebannt
empor, Lobenleute wie falsche Engländer mit Witt's oder Jotte

doch'. Die Bergfegen irrten umher in Sanft Vertraud, kauften
Ansichtspostkarten und allerhand unnützen Tand, oder blieben
auf dem Friedhof am Grabe eines Stehen, der irgendwo einen
langen Fall getan, dort wo jetzt der Schnee in weißen Fahnen
von den Gipfeln geblasen ward.

Die Wege lagen verlassen, tot die wenigen Höfe durch das
Tal verstreut, denn die Männer, Führer insgesamt, saßen bei
Eller und warteten auf Verdienst, die Weiber waren gen
Gomagoi hinab auf die Acker. Die Buntschäger Knechte aber,
zum Ersatz um billigeres Tagelohn aufgenommen als die Führer-
löhne brachten, lauerten zur Mahd auf Regen: dann glitt die
Senne schneidiger durch das nasse Gras. Viel gab's ehedem nicht,
denn manch schöne Wiese, die noch der Vater selig bestellt, lag
unter Mühren begraben. In wilden Strömen hatten sie die
Talwände durchrissen, die blühenden, reichern Sonnenhänge
nicht minder als die arme rauhe Schattenseite unter dem Ortler,
Nährvater Suldens, breit gelagert, scheinbar nur die Fortsetzung
des breiten Rückens, der um Trafoier Tal emporzieht. Schärfe
Bergleraugen sahen droben über der Tabarettawand die Raper-
hütte. Zum Gipfel strich zur Linken lang der hintere Grat und
zwischen ihm und der Gletscherhochfläche, die breite Wand teilend,
der Marktgrat, in der Verkürzung unnahbar, wie es schien.
Ernst Sturm und Thomas Holzer hatten lange um ihn ge-
kämpft, denn das letzte Firnstück, zum obersten Ortlerferner
leitend nahm ihnen Stunden harter Stufen.

Die beiden standen marschbereit auf dem Hochplatz vorn
Suldenhotel und blickten mit dem Zeißglas einer um den
anderen zur gewaltigen Königs Spitze, die — ein Gebilde aus
anderer Welt — wächtengekrönt, blendend weiß über den Kugel
des Kuhberges ragte. Dort die Nordostwand, scheinbar eine
senkrechte Schneemauer, waren sie hinauf; vor wenigen Tagen
erst, in endloser Eisarbeit. Sie meinten mit dem guten Glase
die Stufen noch zu erblicken, doch Sonnenglut, Schmelzwasser,
vielleicht eine Eislawine mochte sie verwischt haben. Darüber
r-deten sie. Fanden aber Zuhörer die Menge, denn alles, was
breiter sah und langes Haar trug, freute sich der jungen Führer-
losen, wenn sie abends in der Tischjade kamen, fein und zart
der eine, riesengroß der andere, beide mit rötlich dunklem Gesicht
über dem hohen weißen Kragen. „Feine Hunde markieren“
nannte es Ernst, und sie schlichen hin, die Geden äffend, die
Hände in den Hosentaschen, als hätten sie nie auf blankem Eis
geschlafen wie am Ballon della Mare vor acht Tagen, da sie vom
Cebedale bis zum Big Trefero alle Gipfel überschritten und
beim Rückweg sternenlose Nacht, tosender Sturm zur Bewacht
sie gezwungen.

Nun wollten alle Auskunft haben, wie es wohl aussehe
dort oben. Ernst und Thomas standen dicht umdrängt. Ob der
Thurwieser wirklich schwerer sei als der Cebedale? Warum der
Marktgrat böser als der „Kuhweg“ des lieben Ortler? Wie
waren sie da erfreut, als Ernst bescheiden meinte, es sei Ver-
kennung, den Hamburger Weg so zu nennen:

„Ist nicht Peter Dangl der beste Mann in Sulden, einst auf
dem Kuhweg schwer verunglückt? Die Leute, die am Strid
hinter dem Führer gehen wie ein Ochse zu Markt und dann
verächtlich den gewöhnlichen Anstieg Kuhweg nennen, möchte ich
mal bei Schneesturm auf dem Ortlergipfel allein lassen. Ob sie
wohl herunterkämen?“

Tat das nicht wohl all den Bescheidenden, die den Ortler
einmal — nie wieder — ihrem faulen Zeichnam abgerungen,
Gar viele grauen, blauen, braunen, schwarzen Augen schwammen
dankebar. Ernst sah es nicht. Thomas aber fing die Wrede und
sannete sich unschuldig darin, etwa wie eine Frau, wenn einer
sagt, sie sei schön, nicht zürnt und spräche es auch der Stromer
von der Landstraße.

Ernst trat abseits, wo ein paar dunkelhaarige, untersehte
Führer am Geländer lehnten, und fragte Johann Binggera nach
dem Wetter. Der Alte, der vor grauen Jahren einst mit Julius
von Raper, Mappingungsmann und Kaiserjägerleutnant, dann
Nordpolfahrer und Entdecker von Franz-Josefsland, den berühm-

Matru, die Heze

Stizze von Max Geißler.

Das Haus des Waldhüters lehnte sich an die Felswand im Bergforst. Der war so dicht, daß eine dunkelgrüne Dämmerung dort herrschte, so einsam, daß kein gebahnter Weg zu dem Häuschen führte. Menschen begegnete der Hüter fast nie; aber mit den Tieren war er gut Freund. Er kannte sie alle; sogar die Gullen, die — wie die Katzen — des Nachts auf Jagd und Abenteuer gehen, so leise, daß man sie nicht hört. Und man würde sie auch nicht sehen, wenn sie nicht ihre beiden Glühlampen mitnähmen. Einmal sah der Hüter in der Abenddämmerung auf der Holzbank neben seiner Haustür. Da erklang ein Schrei — nie im Leben hatte er den gehört. Es war nicht das Miauen einer Katze; sondern viel dunkler. Es war auch nicht das Horn des Uhus, vor dessen Klänge das Herz des nächtlichen Wanderers und des Waldgetiers drei Schläge lang aussetzt. Es war ein Gemisch aus Stabenmusik und Uhugetöse!

Der Hüter dachte: Da ist jemand zugezogen in meinem Waldrevier, der sich mir noch nicht vorgestellt hat! Seine Frau kam auch auf die Schwelle und horchte in die Dämmerung. „Eine richtige Heze“, sagte sie lachend. „hörst du? ‚Matru‘ ruft sie! Sie will sich damit bei dir melden. Wie sich das gehört für einen, der auszieht.“

So scherzten die beiden miteinander. Von Stund an hatte die geheimnisvolle Fremde ihren Namen: Matru.

Recht schauerlich heulte sie durch die Finsternis.

Für den Hüter war die neue Stimme der Nacht ein liebes Rätsel, das er lösen wollte; denn für ihn hatten selbst die mitternächtigen Bergforste allen Schauer verloren. Er nannte die Fremde zwar Heze; natürlich wußte er: Hezen gibt's nur im Märchen, aber nicht einmal im finsternen Bergforst, in dem die Märchen doch wachsen wie die Blumen auf den Wiesen.

In der Tat, Matru gebärdete sich wie eine Heze! Bald rief sie dort, bald rief sie hier. Bald klang's, als hielte sie die Hand vor den Mund und heulte hindurch; bald mederte sie wie eine Heze; und dann wieder klang's, als bliese sie in eine jener Muscheln, welche die alten Krieger als Schlachttrompeten benutzten. Und weil in der Waldfinsternis hier ein Ast wippte und dort ein Nachtgetier am Stamme herabfuhr, so vereinigten sich diese Geräusche mit dem Rufe der Fremden, und es klang nun wahrhaftig, als ritte eine Heze auf dem Besen zwischen den schwarzen Wipfeln dahin.

„Hu hu hu hu huuu!“

Der Hüter und seine Frau vergnügten sich darüber sehr.

Schon bei Tagesgrauen war der Mann im Walde; denn in den Dämmerungen konnte er die Heze Matru am ehesten entdecken — vielleicht ritt sie dann von ihrem Tanzplatz heim.

Natürlich kannte der Hüter jeden Felswinkel, in dem Getier haust. Jeden Hohlstamm. Er sorgte dafür, daß solche alte Waldriesen nicht gefällt wurden. Sie waren zwar morsch bis ins Mark; aber in ihnen zimmerte der Schwarzspecht, das Fämmlein im Naden; die Sperlingsseule hatte dort eine Mansarde gemietet. Und allerhand seltene Leute hausten darinnen. Der Hüter, vertraut mit den Geheimnissen des Waldes, spürte nach Matru wie ein Indianer auf dem Kriegspfad. Aber er fand keine Spur. Er kletterte in Gestein und Trümmern herum, guckte in die kleinen Felsstammern. Da sagte der Kauz grimmig: „Guten Morgen... und was bedeutet diese Störung?“

„Ah, stören will ich nicht — kannst du mir vielleicht sagen, wo Matru, die Heze, wohnt?“

„Ho ho ho ho hoooo!“ lachte der Kauz und trippelte in den finsternen Winkel seiner Höhle; den Menschen aber ließ er vor der Tür stehen. So kam der Hüter ununterrichteter Sache heim.

Am Abend ritt Matru, die Heze, wieder durch den Wald. Lachte wie des Teufels Großmutter und ließ sich nicht sehen.

Nun ragte im Herzen des Waldes ein Fels, darauf stand ein Buchenstamm. Der hatte seine zweihundert Jahre auf dem Rücken. Und weil es ihm zu kühl geworden war in seinem hohen Alter, hatte er sich einen Belz aus Flechten zugelegt. Diesen Buchengreis nannte der Hüter den „Winter“. Das war ein feiner Name; denn recht wie der Winter in seinem Belze stand er dort und sah aus, als müchte er hinausziehen, um ein Schneegestöber in die Welt zu pusten.

In den fernern Feldern schlugen die Wachteln die Mitternacht. Und weil der Morgen im hohen Sommer nicht lange auf sich warten läßt, setzte sich der Hüter in der Nähe des „Winters“ auf die Lauer. In guter Dedung. Denn er dachte: „Diese Heze Matru ist eine schrullige Alte. Sie wirft mit ihren Besonderheiten die ganze Naturgeschichte über den Haufen. Es wäre doch fein, wenn ich ihr mal guten Tag sagen könnte.“ Während er so sann, kam Matru angeritten! Nicht auf dem Besenstiel, sondern auf einem Paar sehr großer, sehr leiser Schwingen! Der Hüter warf aus einem nahen Wipfel ein Schimpfwort — sonst hätte der wachsinige Hüter ihr Herkommen vielleicht gar nicht gehört. Der Hüter aber, der einige Sinne mehr hat als der Mensch, sagte verdrossen: „Krätsch!“

Auf der Schwelle der Oberstufe, die sie in der Buche „Winter“ bewohnte, hatte Matru auf. Sie stieß zwar nicht in

ihr Horn und rief nicht ihren Namen, aber es war kein Zweifel: sie war es! Just wie eine Heze sah sie aus: lang, struppig, als hätte sie sich die Haare hundert Jahr lang nicht gekämmt! Sie büßte sich zwar ihren dämmergrauen Mittel und wedelte ihren Schleier aus — aber die struppige Heze Matru blieb sie doch!

Sehr komisch sah diese Morgentoilette aus. Dem Hüter war auch das nicht fremd; bei der Schleiereule hatte er es schon oft beobachtet. Weil jede Feder des Schleiers in einem Muskelchen sitzt, läßt sich damit ein wunderliches Spiel treiben. Aber bei Matru, der Heze, wurde daraus der reinste Maskentanz! Wer weiß, wo sie in der Nacht herumgekrochen war? Und wer weiß, was sich in den Schleier hineingewebt hatte an Dingen, die nicht dahin gehörten? Bald ward über diesem Reinemachen ihr Kopf viereckig, bald kugelförmig. Bald sah ihr Gesicht aus wie das einer Kröte, bald verzerrte sie es wie ein Gespenst. In jedem Falle: für den Waldhüter auf der Lauer war diese Begegnung ein Erlebnis; denn eine Habichtseule — das war Matru! — hatte er in seinem Leben nicht gesehen. So hegenhaft abseitig lebte diese graue Waldfrau! Und was sich für sie ereignete, das spielte sich ab hinter den Kulissen des Welttheaters. Die ganze Naturgeschichte soppte sie, weil sie von ihrem Dasein so wenig verriet.

Aber nun kam die Hauptfache: auf einmal kehrte sie dem Menschen da unten ihre Schattenseite zu und rief mit hohler Stimme in die Baumhöhle: „Matru, komm mal raus! Na wird's bald?“

Wort für Wort verstand der Hüter natürlich nicht, wiewohl er die Sprache von allerhand Getier gelernt hatte.

Da wackelte einer auf die Schwelle des Hegenhauses. Der war eine Handbreit niedriger als Matru und sah etwa aus wie ein Niesengel, der auf zwei Weinen läuft. Jämmerlich gekommen in seinem Anzug.

„Es ist ja schon ganz dämmerig“, schimpfte er. „Du weißt, ich liebe das nicht, eine anständige Habichtseule tritt nicht vor die Tür, wenn es Tag wird.“

„Ah, mach keine Redensarten!“ sagte Matru, die Heze. „Sieh mal an, Matru, wir haben nun eilfzige Jahre miteinander verlebt, aber jetzt taugt Du nichts mehr...“

„Hum“, machte Matru.

„Jetzt bist Du ein alter Badelkopf: als Krautscheuche müßte man Dich ins Feld stellen!“

„Hum.“

„Für Dich ist es am besten, Du versammelst Dich zu Deinen Vätern.“

„Hum.“

„Na also! Komm einmal her!“ Da packte ihn Matru, die Heze, und erwürgte ihn.

„Hum“, machte der Alte noch einmal, dann starb er, und Matru fraß ihn zum Frühstück.

Es war ein wildes Erlebnis, aber doch das einzige an dieser Begegnung in der Dämmerung, was den Hüter nicht überraschte. Denn wenn einer nicht mehr recht mittam in der Spitze der Gullen, dann erlösen ihn seine Leute vom Leben und machen mit seinem Wildpret das Totenmahl.

Berspätet

Von Albert Jean.

„Sie wünschen, gnädige Frau?“ fragte Pierre Villaret und beugte sich über den Ladenisch.

Therese reichte ihm eine kleine Platinuhr.

„Ich weiß nicht, was mit der Uhr ist, immer bleibt sie stehen.“ Pierre öffnet die Kapsel, warf einen flüchtigen Blick auf das Werk und sagte: „Die Uhr muß gründlich gereinigt werden.“ Dann erhob er den Blick und betradete seine Kundin. Ihm begegneten ein paar strahlende Augen, die von langen, langen Wimpern überschattet waren — und im selben Augenblick war er sichtlich verliebt. Gleichzeitig war er aber ein Mann, der es verstand, seine Gefühle und Impulse zu beherrschen. Immer ruhig Blut, sagte er zu sich selbst, während seine Hände zitterten, und ihn überkam eine unbändige Lust, auf einmal zu weinen und zu singen. „Wann kann ich wiederkommen?“ fragte Therese. Pierre hatte die größte Lust zu sagen: „Ach gehen Sie nicht, ich kann nicht ohne Sie leben, ohne die unbegreifliche Schönheit, die sich in Ihrem Gesicht ausdrückt. Sie, von der ich nicht einmal weiß, wie Sie heißen, ich habe Sie ja immer geliebt, mein ganzes Leben habe ich auf Sie gewartet.“ — Sie glauben mir nicht? — Ich glaubte es auch nicht, bevor ich Sie gesehen hatte. Jetzt weiß ich aber, daß die Liebe das Herz trifft wie ein Biegelstein den Kopf, wenn es draußen stürmt. Aber nicht wahr, das sind Dummheiten, die man nicht sagt, die man nicht zu sagen wagt, denn wenn man sie sagte, würde das Leben viel zu schön und viel zu leicht sein — und eben nicht das Leben sein.

Als sie gegangen war, nahm Pierre die Uhr, die sonst an dem geliebten Arm geruht hatte. Schnell, leicht und verliebt zerlegte er die Uhr, Stück für Stück. Er legte die Teile in Alkohol und dann gab er sich seinen Träumen hin. Undauernd sah er die Frau vor sich, am Dienstag würde sie wiederkommen.

Mit einmal kam ihm eine Idee. Er gab sie wieder auf, aber sie kam wieder. Und zuletzt machte er sich mit ihr vertraut. Jetzt sind Sie also sicher, daß die Uhr geht", fragte Therese am Dienstag. „Vollkommen sicher.“

Schon am selben Abend kam Therese wieder. „Das ist wirklich sehr schade aber die Uhr geht nicht.“ „Sie ist vielleicht noch nicht ganz genau reguliert," antwortete Pierre.

„Vielleicht dürfte ich sie noch einige Tage behalten?" Therese willigte ein.

In den folgenden Wochen litt Thereses Uhr andauernd an neuen merkwürdigen Krankheiten. Die Uhr ging vor, die Uhr ging nach, bis sie schließlich ganz stehen blieb. Jeden zweiten Tag war sie beim Uhrmacher, der mit der Lupe im Auge und feiner Liebe im Herzen die kostbare Zeit verträdelte.

„Ich begreife das wirklich nicht", klagte Therese, „nie zuvor ist die Uhr in Unordnung gewesen.“

„Die Feder ist nicht in Ordnung, kommen Sie bitte übermorgen wieder," antwortete Pierre mit erstickender Stimme.

Schließlich wurde es Therese klar, daß dieser unmögliche Uhrmacher die mildeste Stimme der Welt und die schönsten Augen hatte. Sie fühlte sich immer wohler und wohler in diesem Laden mit den vielen kleinen, rastlosen Lauten — und schließlich endete es mit einem Rendezvous.

Ein Viertel auf Vier.

Pierre war zuerst da. Um vier Uhr schlug sein Herz heftig. Ein Viertel nach vier gewährte er einen Hut, der aber nicht Thereses war. Um einhalb fünf Uhr war er vernichtet — um fünf Uhr begab er sich nach Hause. Dort fand er ein Telegramm vor. Er riß es auf.

„So viel Vertrauen hatte ich denn doch in Sie gesetzt, daß Sie eine Verzabredung pünktlich einhalten würden. Das hätte ich also nicht tun müssen.“

Eine, die nicht wartet.“

Pierre sagte sich an die Stirn. — Ach — jetzt verstehe ich! — jammerte er — ich selbst habe ja das letzte Mal ihre Uhr vorgestellt — sie hat schon um drei Uhr auf mich gewartet . . .

Alter Mann im Frühlingsgarten

Wie still die Sonne ist, wie warm die Luft. Sie kann sich nirgends noch im Schatten kühlen. Solang kein Wind kommt, sit' ich hier im Duft besonnerter Scholle, will den Frühling fühlen. Die Nester meiner Büsche knospen all ganz zart, daß grüne Sternchen mich umgittern. Nicht scheint hindurch. Sein schattenloser Fall läßt ihr Gewebe kaum den Boden überglittern. Mein Schatten nur ist hart und schwer darin und überdeckt die kleinen Profusblüten als eine Wolke. — Wie ich müde bin vom Geh'n im Licht und stillen Gartenblüten.

Wilhelm von Scholz.

Die tägliche Frage

Frage: Wiederholt wurde in letzter Zeit von „Schneegewittern" berichtet. Wie hat man sich diese zu erklären?

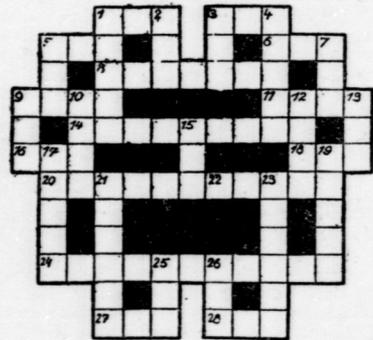
Antwort: Von Schneegewittern ist zunächst zu betonen, daß man von ihnen sehr oft gar nichts bemerkt. Es geht einfach eine dicke, stürmische Schneewolke über uns hinweg, aber man sieht keinen Blitz und hört keinen Donner. Und dennoch findet eine Entladung statt, die besonders die Fernsprechanlage auszeichnet erkennen lassen. Mitten im Gespräch gerät der Anker rasselnd in Bewegung, und schaltet man sich jetzt in die Leitung ein, so erhält man einen sehr empfindlichen, oft gefährlichen Schlag. Die Wolke kommt näher, der Sturm nimmt zu, der Schnee wirbelt in ungeheuren Mengen durch die Lüfte und die Entladung ist um so stärker, je tiefer die Wolke zieht. Möglicherweise ist die Sonne hierbei mitwirkend, wie bei allen magnetischen Gewittern die ohne Blitz und Donner auftreten. Jedenfalls hat man das Phänomen wissenschaftlich noch nicht einwandfrei zu erklären vermocht.

Rätzel.

Denksporaufgabe.



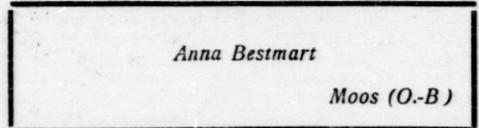
Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Körperbereinigung, 2. Wappenvogel, 5. englisches Getränk, 6. Behörde, 8. Dichtäuter, 9. Raubtier, 11. Schweizer Geld, 14. Monat, 16. Segelstange, 18. Abkürzung für Lateinisch, 20. Kernfruchtsöffner, 22. angebautes Land, 24. Art Garn, 27. Verneinung, 28. Abschiedsgruß.

Senkrecht: 1. Frucht, 2. Artikel, 3. ind. Münze, 4. Nagetier, 5. Papageienart, 7. Mulde, 9. Vorkauschank, 10. bibl. Name, 12. Baum, 13. Gewicht, 14. Säugetier, 15. unbestimmter Artikel, 17. Stromzuführer, 19. Kampfplatz, 21. Synonym für Schippe, 23. Kopfbedeckung, 25. Bündnis, 26. Stadt an der Elbe.

Visitenkarten-Rätzel.



Was ist ihr Schuß?

Auflösungen aus der vorigen Rätzel-Ecke

Denksporaufgabe.

Das Kürturnen. Der Krabe am Rundlauf greift falsch und trägt das Trikot verkehrt. Der Hochspringer wird sich die Junge abbeißen. Was will er mit den Reinschuhen? Der Hoch steht schief, außerdem auf der Matte. Das Sprungbrett liegt auf dem Rücken. Handstand kann man nicht auf Schwungkeulen ausführen. Der Springer läuft von der falschen Seite an. Der Junge am Trapez verliert so das Gleichgewicht.

Kreuzworträtsel.

